

[02/2017]

pressto

Magazin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover



SANIERUNG

22 Millionen für Haupt-
gebäude am Emmichplatz

FÜHRUNGSWECHSEL

Hochschulpräsidentin
übernimmt Vorsitz der
Rektorenkonferenz

JUBILÄUM

Förderkreis feiert 30-jähriges
Bestehen

STIMMGEWALTIG

Ob solistisch oder im Chor,
ob als Korrepetitor oder Dirigentin,
ob modern oder klassisch – die
Arbeit mit der menschlichen Stimme
berührt und fordert

SPIELGENUSS OHNE ZU STÖREN

25 YEARS
STEINWAY
FAMILY



**NUR FÜR KURZE ZEIT:
STUMMSCHALTUNG GRATIS!
SIE SPAREN BIS ZU 2.230,- EURO**

**Spielen Sie nach Herzenslust auf einem klassischen
Klavier bei Tag und Nacht, ohne zu stören.**

Ab sofort können wir Ihnen auf Wunsch bei allen Boston Klaviermodellen sowie den Essex Klavieren der Modellreihen 116 und 123 das Stummschaltungs-System „Quiet Time Magic Star V 6.0“ gratis mitliefern! So können Sie jederzeit und mit großem Vergnügen bedenkenlos spielen. Aber Achtung: Dieses Angebot gilt nur für kurze Zeit. Rufen Sie uns gerne an.



Schmiedestraße 8 · 30159 Hannover
Tel: 0511 30 18 77 32 · FAX: 0511 30 18 77 82
info@klavierhaus-doell.de · www.klavierhaus-doell.de
www.steinway-hannover.de

S TIMMGEWALTIG

Kinder singen gern voller Inbrunst und mit Leidenschaft eingängige Lieder in Versform – manchmal auch am Takt vorbei. Generationenübergreifend findet man diejenigen, die in ihrem Alltag – manchmal improvisierend – vor sich hingsingen: beim Kochen, Duschen oder bei der Autofahrt beispielsweise. Und auch diejenigen, die ihre Konzert- und Theaterkarten wie Trophäen am Spiegel der Garderobe sammeln. Das Singen im Alltag ist zwar in manchen Kulturkreisen stärker ausgeprägt als in anderen; Menschen fühlen sich jedoch (fast) immer besonders von der Stimme berührt.

Tritt zu der Sangesleidenschaft der Wunsch nach Professionalisierung, kann daraus mit den nötigen stimmlichen Voraussetzungen ein Karriereweg werden. Yannick Spanier hat an der HMTMH Gesang im Bachelor und Master studiert und jetzt sein erstes Engagement an der Staatsoper Hannover erhalten. Im *pressto* erzählt er gemeinsam mit seinem Professor Dr. Peter Anton Ling von seiner Entwicklung hin zum professionellen Sänger und davon, wie die Hochschule ihre Studierenden auf den Berufseinstieg vorbereitet. Die Freude am Gesang gepaart mit familiärer Prägung und pianistischem Können brachte Daniel Rudolph in den Masterstudiengang Opernkorrepitition. Mit Professor Paul Weigold und Professorin Anne Champert blickt er im Interview auf dieses Berufsfeld und gibt einen Einblick in die beruflichen Möglichkeiten für Pianistinnen und Pianisten.

Wie sich der Masterstudiengang Kinder- und Jugendchorleitung in den vergangenen zehn Jahren entwickelt hat und was die besondere Verknüpfung von Stimmbildung und Chorleitung in der Lehre bewirkt, erläutert Professorin Friederike Stahmer in der Rubrik ›Standpunkt‹. Die eigene frühe Gesangserfahrung im Kinderchor eines Stadttheaters weckte bei Elisa Handt, seit 2016 Professorin für Elementare Musikpädagogik, das Interesse an der Musik und ließ sie nicht mehr los. Im Format ›10 Fragen an ...‹ stellt sie sich in diesem *pressto* vor.

Wir informieren Sie außerdem über Erfolge und Jubiläen: Hochschulpräsidentin Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman wird ab Oktober für drei Jahre die politische Stimme der Musikhochschulen in Deutschland sein. Das Hauptgebäude am Emmichplatz, das ›Ohr‹, wird eine längst überfällige Fassadensanierung erhalten und der Förderkreis der Hochschule feiert sein 30-jähriges Bestehen. Einer der Wegbereiter für die heute so erfolgreiche Förderkreis-Arbeit war der langjährige Hochschulpräsident und Ehrenbürger der HMTMH Prof. Dr. Richard Jakoby, der im Juli dieses Jahres im Alter von 87 Jahren verstarb. Als stimmgewaltiger Leiter und engagierter Entwickler hat Jakoby wie kein Zweiter die Geschicke dieser Einrichtung über 30 Jahre gelenkt. Zwei Nachrufe auf den folgenden vier Seiten dieses Magazins würdigen sein Schaffen und geben Einblicke in sein Leben.

Eine bereichernde Lektüre wünscht Ihnen



Leiterin Marketing und Kommunikation

4 Im Gedenken
Prof. Dr. Richard Jakoby, Gründungs-
präsident und Ehrenbürger der HMTMH

8 Schaufenster

10 Nachrichten
Rode-Breyman übernimmt
RKM-Vorsitz | Neuer Film | 10 Jahre
VIFF-regional | Drei Freiwilligen-
plätze | 20 Jahre Konzerte mit
E + S Rück | Tenure-Track-Professuren |
22 Millionen Euro für Sanierung

14 Sich das Leben ersingen
Yannick Spaniers Weg zum
Opernsolisten

18 Den Applaus bekommen andere
Korrepititor an der Oper

22 Zehn Jahre Kinder- und Jugend-
chorleitung Ein Standpunkt

24 Über den Tellerrand blicken
›Messiah‹ als Mitsingkonzert und
Chorprojekt

25 Zehn Fragen an ...
Elisa Handt, Professorin für Elementare
Musikpädagogik

26 30 Jahre Förderkreis der HMTMH e. V.
Eine Erfolgsgeschichte

29 Felix Christian Thiesen:
›Musikalisches Sushi‹
Promotionsstudierende und
ihre Themen

30 Tagungen

34 Zu Gast
Hans-Ola Ericsson | Jacob Collier |
Peter-Lukas Graf

36 Personelles

37 Publikationen

38 Impressum

Prof. h.c. Prof. Dr. phil. Richard Jakoby

*11.9.1929, †9.7.2017

*Gründungspräsident und Ehrenbürger der Hochschule für Musik,
Theater und Medien Hannover*

Nur vier Jahre nachdem Richard Jakoby als Professor für Musikwissenschaft und Musikpädagogik an die Hochschule für Musik und Theater Hannover berufen worden war, übernahm er 1968 ihre Leitung und realisierte sogleich ein Großprojekt – den Hochschulneubau am Emmichplatz. Jakoby sei in den Planungssitzungen »gedanklich« immer »zwei bis drei Stationen voraus« gewesen, so erinnert sich Architekt Rolf Ramcke.

Vorausdenken auf der Grundlage einer klaren Analyse der Gegebenheiten – das kennzeichnete Richard Jakobys Persönlichkeit, mit der er die Hochschule leitete. Damit legte er künstlerisch, wissenschaftlich und pädagogisch Grundsteine, auf denen noch heute das »Haus« der HMTMH steht – wie ein Atlas, der 1973 den Globus dieser Hochschule auf seine Schultern lud und dabei so vorausdachte, dass dieser Globus für uns in der nächsten Generation eine bewohnbare Welt ist, in der wir leben und uns kreativ entfalten können.

Auf diese Weise könnten wir jederzeit mit Richard Jakoby in lebhaften Gesprächen eintreten: Hochschul- und kulturpolitisch wurde in den vergangenen Jahren die Berufsorientierung von künstlerischem Studieren dringend angemahnt, so als sei das eine neue For-

derung und als wüssten die Musikhochschulen nicht um ihre diesbezügliche Verantwortung. Und dann liest man in Richard Jakobys Text »Struktur und Zielsetzungen« von 1973: »Es gibt überhaupt keine Disziplin an unseren Kunst- und Musikhochschulen, die nicht hinsichtlich ihrer Inhalte problematisch geworden wäre. Denken wir etwa an die Ausbildung in der Opern- oder der Schauspielabteilung: Wenn Theater und Musiktheater als kulturelle Institutionen ihre Existenzberechtigung neu zu begründen haben, müssen zwangsläufig auch die zu den entsprechenden Berufen führenden Studiengänge diskutiert werden. Es kann nicht genügen, traditionelle Methoden und Techniken« zu vermitteln. Ein nach 44 Jahren hochaktueller Standpunkt, ein klar sich positionierender Direktor, ein Handelnder, der in seiner Gegenwart von 500 Studierenden, 85 hauptamtlichen und 55 nebenamtlichen Lehrenden eine ideale Hochschule »erfindet« und dabei um das Prozessuale von Weiterentwicklung weiß, sodass diese ideale Hochschule in fünf Jahrzehnten auf das Dreifache angewachsen kann – allerdings mit einem anderen Verhältnis zwischen hauptamtlichen und nebenamtlichen Lehrenden, wodurch der Globus durchaus in Gefahr ist, aus dem Gleichgewicht zu geraten.

Ebenso hochaktuell, nur heute unter einem anderen Begriff (nämlich »Third Mission« der Hochschulen) diskutiert, sind Richard Jakobys Überlegungen zur gesellschaftlichen Verantwortung der Hochschule: »Die Hochschule hatte vom Anbeginn der Planungen ein starkes Interesse daran, als Standort für den Neubau einen Platz nahe der City zu erhalten. Sie ließ sich dabei von dem Gesichtspunkt leiten, daß Kunst, will sie sich in unserer Zeit und für unsere Gesellschaft verstehen, in der Idylle allein nicht existieren kann [...] So ist es die Absicht – und der Neubau wird es ermöglichen – nicht nur hochschulintern Kunst- und Kunstausbildung ablaufen zu lassen, um eine gewisse, in der Gesellschaft benötigte Anzahl von Künstlern und Kunstpädagogen hervorzubringen, sondern auch eine Kommunikationsstätte für alle an Musik und Theater jedweder Art interessierten Bürger zu schaffen. Die Grenze zwischen innen und außen, zwischen »hochschulintern« und »öffentlich« soll möglichst fließend gehalten werden.« Diese Position ist heute unverändert handlungsleitend für die HMTMH. ...

Als Präsident des Deutschen Musikrates
war Richard Jakoby gefragter
Gesprächspartner für die kulturpolitische
Entwicklung im Land.

DER GENERALSEKRETÄR

An den
Deutschen Musikrat
z.Hd. Herrn Prof. Dr. Richard Jakoby
Am Michaelshof 4 a

5300 Bonn 2

Bonn, 3. November 1982

Sehr geehrter Herr Prof. Jakoby,

die "Gespräche im Konrad-Adenauer-Haus" unternehmen den Versuch, Themen der Gegenwart aufzugreifen, Standpunkte sichtbar zu machen und alternative Lösungsmodelle zu diskutieren. Dabei sollen keine parteipolitischen Kontroversen ausgefochten, sondern es soll ein Diskurs ermöglicht werden, der die Konzentration auf das Grundsätzliche ebensowenig scheut wie den nüchternen Blick auf das Machbare.

Im Rahmen dieser Gespräche haben wir bereits seit langem geplant, das Thema "Kultur für die Stadt - Chancen und Grenzen bei knappen Kassen" aufzugreifen. Dieses zweite Gespräch im Konrad-Adenauer-Haus findet statt am 8. Dezember 1982 um 17.00 Uhr. Im Austausch zwischen Künstlern, Intendanten, Regisseuren, Leitern von Museen, Journalisten und Kulturpolitikern soll ein offenes und auch kontroverses Gespräch zustande kommen.

Zu dieser Veranstaltung möchte ich Sie, sehr geehrter Herr Prof. Jakoby, herzlich einladen. Ich wäre dankbar, wenn Sie mich wissen ließen, ob Sie meine Einladung annehmen können.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Heiner Geißler MdB

Es ließen sich weitere solcher nach wie vor aktuellen Grundsatzthemen anführen. In vielem sind wir heute das, was wir sind, weil Richard Jakoby Grundsteine legte, auf denen sich unser ›Haus‹ ausbauen ließ.

Das gilt auch für die Positionierung von Musikhochschulen innerhalb der Hochschullandschaft, als deren Interessensvertretung 1949 die Westdeutsche Rektorenkonferenz (WRK) gegründet wurde. Erst 1974, während der Ära Jakoby, wurden die Kunst- und Musikhochschulen Mitglieder der Konferenz. Jakoby vertrat diesen Hochschultyp in der WRK und leistete Überzeugungsarbeit: »Wir wollten in allen Belangen eine absolute Gleichberechtigung der Musikhochschulen im Vergleich zu den so genannten wissenschaftlichen Hochschulen erreichen – und dies bei Beach-

tung der Eigenheiten hinsichtlich der Körperstruktur, der Studieninhalte und Studienformen.«

Genau um dieses Thema, die Gleichberechtigung der Musikhochschulen, ging es Ende Juni 2017, zwei Wochen vor Richard Jakobys Tod, in der Präsidiumssitzung der Hochschulrektorenkonferenz (die 1990 die WRK ablöste): Das Präsidium nahm sich Zeit, sich ausführlich mit diesem inzwischen von der Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen vertretenen Hochschultyp zu beschäftigen – und wieder war zu argumentieren, was Gleichberechtigung von Musikhochschulen innerhalb der Hochschullandschaft meint, und darzulegen, dass wir sie z. B. hinsichtlich des Verhältnisses zwischen hauptamtlichen und nebenamtlichen Lehrenden längst nicht erreicht haben.

Für einen Moment rückt angesichts solcher Parallelen nach 44 Jahren der Gedanke in den Vordergrund, Hochschulleitung sei eine Sisyphusaufgabe – und das mag auch Richard Jakoby ab und an gedacht haben. Dann aber wird man gewahr, dass diese Aufgabe – und sei es eine Sisyphusaufgabe – auf einem Globus stattfindet, der von einem Atlas getragen wird. Denn wie könnte man heute, bei einer umso vieles mehr von Konkurrenzen gesteuerten Hochschullandschaft und -mittelvergabe, überhaupt argumentieren, wenn nicht auf all die Grundsteine Verlass wäre, die Richard Jakoby gelegt hätte?

von Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann, Präsidentin der HMTMH seit 2010, Vorsitzende der Rektorenkonferenz der Deutschen Musikhochschulen seit Oktober 2017

Erinnerungen

Mit wem man auch spricht, immer erhält man – zumindest in Teilen – ein anderes Bild von dem Mann, der von 1968 bis 1993 die Hochschule für Musik und Theater in Hannover geleitet hat. Die Farbigkeit dieses Porträts ist Ausweis dafür, wie sehr er sich auf Kollegen, Freunde, Politiker, Künstler, aber auch auf sehr konkrete Situationen einstellen konnte. Sein stark ausgeprägtes Interesse, dass ›seine‹ Hochschule im internationalen Vergleich bestehen kann (was überhaupt nur möglich ist, wenn sich mit ihr die Kolleginnen und Kollegen identifizieren), aber auch seine Achtsamkeit beim Entwerfen von Strategien, sein hohes Qualitätsbewusstsein, sein Misstrauen gegenüber jeglichem Pathos und nicht zuletzt seine Verlässlichkeit – diese Grundzüge machten ihn unverwechselbar. Wahrscheinlich hat es keinen anderen Musikhochschulpräsidenten zu seiner Zeit gegeben, der mit so langem Atem strategisch geplant und gehandelt hat wie Richard Jakoby.

Seine für die Hochschule wegweisende Personalpolitik war vom Hören

und Schauen beeinflusst: Er wusste immer, wer momentan der interessanteste Pianist oder Fagottist, der renommierteste Musikwissenschaftler, der leidenschaftlichste Pädagoge war. Außerdem half ihm, dass er weltweit durch seine Funktion als Präsident des Deutschen Musikkongresses vernetzt und so stets außerordentlich gut informiert war. Nur: Man bedarf des Gespürs, was tatsächlich valide ist, und das hatte er in über großem Maß.

Zudem konnte Richard Jakoby eines in besonderer Weise: Anderen zuhören, die aber bitte nicht schwadronieren durften! Denn (zu) viele, auch eigene Worte waren ihm schnell zuwider, den Smalltalk beschränkte er auf das höfliche Minimum, ausschweifendes Reden war ihm unerträglich, ob im Musikrat oder in Herausgebersitzungen des Schott-Verlags, in den Stiftungen oder auch in der Hochschule.

Jahrgang 1929 – Jakoby, Sohn eines Lehrers in Dreis-Wittlich, hatte den Wiederaufbau der neu gegründeten Bundesrepublik sehr bewusst als

Pfälzer und damit in nächster Nähe zu Frankreich erlebt, zunächst in Mainz als Student, anschließend als Studienrat für Französisch und Musik am dortigen Gymnasium und als Dozent für Musikpädagogik am Konservatorium. Für ihn war die Verantwortung für das Gelingen des Wiederaufbaus nicht eine Angelegenheit der anderen, sondern ganz konkret seine eigene. Aufbau hieß Aussöhnung, hieß Internationalität, hieß aber genauso Bildung. Gestaltung war überlebensnotwendig, die – jenseits des Verdrängens von Schuld – im Hier und Jetzt neu buchstabiert werden musste. Dafür fand er eine Sprache, einen nüchternen Ton, der stets verstanden wurde.

Gerade auch in der Musikpädagogik, die sich verbal gern an einen Jargon anlehnt! Alles Tümelnde der Jugendbewegung um Fritz Jöde war ihm genauso fremd wie jede religiöse Überhöhung. Stattdessen vertraute er – in dieser Hinsicht ähnlich der Position Adornos, jedoch nicht so skeptisch – auf die Kunstwerke und ihre Wirksamkeit, auf historische wie analytische



Klarheit und nicht zuletzt auf den interdisziplinären Bezug, den er bereits zu einem Zeitpunkt gefordert hat, als andere noch glaubten, es würde ein Kreisen um die eigene Disziplin ausreichen.

Überhaupt war ihm der ›homo in se incurvatus‹ stets fremd; das galt auch für seine weit ausgelegte Hochschulpolitik. Während noch heute ein Großteil der deutschen (Musik-)Hochschullehre um Wettbewerbe, gewonnene Probe-spiele und Engagements kreist, ging Jakoby einen entgegengesetzten Weg. Für ihn war bereits in den 70er Jahren die Hochschule eine Plattform für den Dialog von Kunst und Wissenschaft – und das nicht nur als Postulat, sondern als eine ständig neu zu erobernde Form, um den klugen Musiker, den musikalischen Wissenschaftler auszubilden. Gelingen aber konnte dies nur, weil neben den künstlerischen entsprechend viele wissenschaftliche Professuren erworben wurden: Historische und Systematische Musikwissenschaft, Musikethnologie, Musiker-Medizin, Musik-

pädagogik. Durch sein Verhandlungsgeschick gegenüber dem Wissenschaftsministerium gab es über Jahre allein vier hauptamtliche Musikpädagogen und fünf Musikwissenschaftler an diesem Haus – ein Alleinstellungsmerkmal! Damit aber setzte er auch ein kulturpolitisches Signal: Breitenbildung und Exzellenz bedürfen der Interdisziplinarität, die Wissenschaften und die Künste gehören zusammen.

Die Gründungen der Hochschulins-titute für Journalistik und Kommunikationsforschung, für musikpädagogische Forschung, für Musikphysiologie und Musiker-Medizin, die in seiner Zeit entstanden, gehören zu diesem Ansatz. Schaut man sich deren Entstehungsgeschichte an, so erkennt man sehr schnell, dass die jeweiligen Ideen und Anstöße zwar nicht unbedingt von ihm selbst ausgingen, sondern (wie es auch eigentlich sein sollte) aus dem Kollegenkreis und seiner jeweiligen Fachkompetenz kamen; von Kollegen, die sich in einer Weise mit ihrem Fach und der Hochschule identifizierten, die gerade

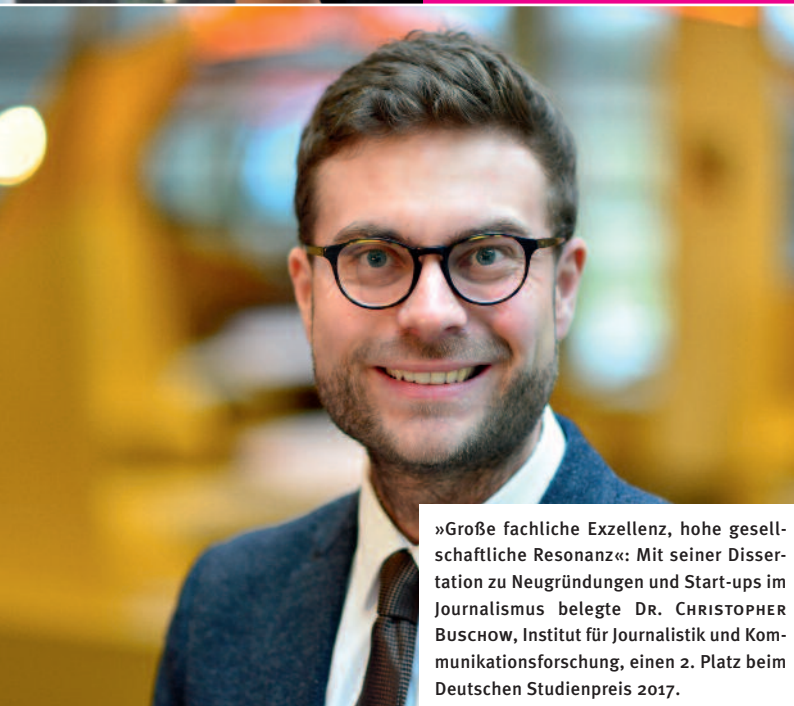
nicht für sich isoliert in ihrer jeweiligen Community arbeiten wollten, sondern im Verbund mit anderen innerhalb des Hauses und auch darüber hinaus. Genau dies entsprach Jakobys Hochschulidee.

Lange Jahre lebte Richard Jakoby nach seiner Emeritierung 1993 eher zurückhaltend, gleichzeitig aber sehr zugewandt gegenüber seinem Haus am Emmichplatz, das allein schon, wenn man das Gebäude betritt, seinen Geist vermittelt; es ist dieser liberale Geist von Offenheit, von Klarheit, von Unaufgeregtheit, von Zuverlässigkeit und von Qualitätsbewusstsein. Vielleicht ist es das, was dazu geführt hat, dass diese Hochschule in Deutschland bis heute kein Pendant fand; ein solcher Geist ist nicht einfach abrufbar, er bedarf der Personen, die ihn leben. Und so eine Person war er: Richard Jakoby!

*von Prof. Dr. Hans Bäßler,
Promotionsstudent von Prof. Dr. Richard
Jakoby, von 1994 bis 2014 Professor für
Musikpädagogik an der HMTMH*



»Jedem Kind ein Instrument?«: Die Wissenschaftliche Sozietät Musikpädagogik (WSMP) hat Dr. VALERIE KRUPP-SCHLEUSSNER den Sigrid-Abel-Struth-Preis für ihre herausragende Dissertation zugesprochen. Krupp-Schleussner promovierte bei Prof. Dr. Andreas Lehmann-Wermser am Institut für musikpädagogische Forschung (ifmpf).



»Große fachliche Exzellenz, hohe gesellschaftliche Resonanz«: Mit seiner Dissertation zu Neugründungen und Start-ups im Journalismus belegte Dr. CHRISTOPHER BUSCHOW, Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung, einen 2. Platz beim Deutschen Studienpreis 2017.



Für die Entwicklung familiengerechter Arbeits- und Studienbedingungen ist die HMTMH – vertreten durch ihre Gleichstellungsbeauftragte und Projektleiterin BIRGIT FRITZEN – im Juni 2017 in Berlin erneut mit dem Zertifikat »audit familiengerechte hochschule« ausgezeichnet worden.



IOANA CRISTINA GOICEA aus der Violinklasse von Prof. Krzysztof Wegrzyn hat am 10. Juni 2017 den 1. Preis beim renommierten Internationalen Michael Hill Violinwettbewerb in Neuseeland gewonnen.



Erstmals hat sich ein HMTMH-Student in die Gewinnerliste eines der größten Klavierwettbewerbe der Welt eingetragen: Der Südkoreaner Yekwon Sunwoo aus der Klavierklasse von Prof. Bernd Goetzke gewann im US-amerikanischen Forth Worth den 1. Preis beim 15. Internationalen Van Cliburn Klavierwettbewerb 2017.



1. Juni 2017 – Hamburger Hafen – Werftgelände Blohm+Voss: Der ECHO JAZZ 2017 in der Kategorie ›Instrumentalist National Gitarre‹ geht an ARNE JANSEN, Lehrkraft für besondere Aufgaben an der HMTMH!



[SCHAUFENSTER]

Beim 28. Bundeswettbewerb deutschsprachiger Schauspielstudierender wurde AMELLE SCHWERK aus dem 3. Studienjahr Schauspiel mit einem Solopreis für ihre Rolle der Frau in ›Buch (5 ingredientes de la vida)‹ ausgezeichnet.



ECHO Klassik 2017 für GENOVA & DIMITROV: Gemeinsam mit dem Symphonieorchester des Bulgarischen National Radio unter der Leitung von Y. KAMDZHALOV erhält das Klavierduo, das einen Lehrauftrag an der HMTMH innehat, für die CD ›Bela Bartok & Victor Babin – Konzerte für zwei Klaviere‹ am 29. Oktober in der Elbphilharmonie in Hamburg die begehrte Auszeichnung.



PROF. DR. SUSANNE RODE-BREYMANN ÜBERNIMMT RKM-VORSITZ

Im Rahmen der Wintertagung der Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen (RKM) an der Universität der Künste Berlin wurde die Präsidentin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, Professorin Dr. Susanne Rode-Breymann zur neuen Vorsitzenden ab Oktober 2017 gewählt. Sie folgt damit auf Prof. Dr. Martin Ullrich, Präsident der Hochschule für Musik Nürnberg. Erstmals in der Geschichte der RKM wandert die Federführung des Gremiums damit nach Hannover, an die einzige niedersächsische Musikhochschule.

»Musikalische Spitze, Breite, Vielfalt fördern, internationalen Reichtum von Menschen und Kulturen und Musiken fördern, immer wieder auch Tradition in die Zukunft führen. Das sind die Kernaufgaben von Musikhochschulen heute«, stellt Susanne Rode-Breymann heraus. »Dabei ist es wichtig, Musik in all ihrer ausübenden und forschenden Vielfalt zusammenzudenken, Menschen mit ihr und durch sie zusammenzubringen und diese Kompetenzen in den politischen Diskurs und gesellschaftlichen Raum zu stellen, um auszuhandeln, wie die Bedingungen

für den Erhalt und die Entwicklung sind.«

Die Rektorenkonferenz der Musikhochschulen ist der Zusammenschluss der Hochschulleitungen aller 24 Musikhochschulen in Deutschland. Sie vertritt die Interessen dieses Hochschultyps in Politik und Gesellschaft sowie in Verbänden wie der Hochschulrektorenkonferenz und dem Deutschen Musikrat. Der Vorstand wird für drei Jahre gewählt. Mit Übernahme des Vorsitzes im Oktober 2017 wechselt die Geschäftsstelle der RKM für diesen Zeitraum an die HMTMH.

AUF DEM WEG – NEUER FILM ZUM STUDIENSTART

Alina, Justin, Svea, Tom, Marisa und Hauke haben eines gemeinsam: Sie alle starteten im Oktober 2016 in ihr Studium an der HMTMH. Für einen Kurzfilm für die Initiative Wissenschaft Hannover haben die sechs Musik-, Schauspiel- und Medienstudierenden Einblicke in ihren ganz persönlichen Studienalltag zwischen Übezelle, Schauspielbühne und Bibliothek gewährt. Wie und warum haben sie sich für ihr Studienfach entschieden? Wie aufregend war der Studienstart? Was frustriert und motiviert sie im Alltag? Es wird schnell klar: Das erste Semester an der HMTMH fügt sich auf ganz besondere Weise in jeden individuellen Lebenslauf ein und bedeutet doch auch für alle, das zu tun, was ihnen wichtig ist!

»Auf dem Weg – Mein Start an der HMTMH« entstand als Projektfilm von Johanna Brodmann, die von September 2016 bis August 2017 ihr Freiwilliges Soziales Jahr Kultur in der Abteilung Marketing und Kommunikation absolvierte. Während der Dreharbeiten im April und Mai 2017 begleitete die Freiwillige die Studierenden mit künstlerischem, musikvermittelndem oder wissenschaftlichem Schwerpunkt gemeinsam mit dem Filmteam an ihre Studienorte. So spielt der dokumentarische Film nicht nur im Hauptgebäude Emmichplatz, sondern wirft auch einen Blick in die Tonstudios der Popular-Music-Studierenden am Weidendam, in die Schauspielstudios und in das Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung an der Expo Plaza. Besonders Studieninteressierte können so einen ersten ganz persönlichen Eindruck vom Studium an der HMTMH erhalten.

Zu sehen im Multimedialportal der Initiative Wissenschaft Hannover:
wissen.hannover.de

10 JAHRE VIFF-REGIONAL

Mit einem Festkonzert, einem Podiumsgespräch und interessanten Fortbildungsangeboten hat das Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter (IFF) der HMTMH vom 15. bis 17. September 2017 den zehnten Geburtstag des bundesweit einmaligen musikalischen Begabungsförderprogramms »VIFF-regional« begangen.

VIFF-regional bietet seit 2007 eine Zusatzausbildung für musikalisch überdurchschnittlich begabte Kinder in der Nähe ihres Heimatortes. Neben dem zentralen VIFF-Standort an der Hochschule – das VIFF ist die 2004 gegründete Vorklasse des IFF – tragen fünf Musikschulen in Niedersachsen (Braunschweig, Hildesheim, Oldenburg, Osnabrück und Stade) das Angebot zur Förderung musikalisch begabter Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen neun und 13 Jahren. Begleitend zum Instrumentalunterricht, der auch musikschuleextern erfolgen kann, sollen ins-

besondere die Bereiche Gehörbildung, Musiktheorie und Rhythmusschulung vermittelt werden. Ergänzend werden vor Ort Angebote in Singen, Ensemblespiel sowie Musik und Bewegung gemacht.

Höhepunkt des Jubiläumswochenendes im Hauptgebäude am Emmichplatz war ein Festkonzert am 16. September im Richard Jakoby Saal mit solistischen und kammermusikalischen Beiträgen aktueller und ehemaliger VIFF-Kinder aus Hannover und den Regionalstandorten. Die beteiligten »VIFFler«, wie die Schülerinnen und Schüler des Programms VIFF gern genannt werden, führten zudem eine von Axel Fries, Komponist und künstlerischer Leiter des Landesjugendschlagzeugensembles GONG, speziell für diesen Anlass geschaffene »Drumrum-Musik« auf.

VIFF-regional wird gefördert vom niedersächsischen Kultusministerium im Rahmen des Projektes »Hauptsache: Musik!«.

DREI FREIWILLIGENPLÄTZE AB SEPTEMBER 2017

Erstmals bietet die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover zwei Plätze im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres Kultur (FSJ Kultur) und einen Platz für ein Freiwilliges Wissenschaftliches Jahr an. Die Idee: Jugendliche von 16 bis 26 Jahren arbeiten ein Jahr lang in Vollzeit in einer Kultur- bzw. Wissenschaftseinrichtung. In diesem Bildungsjahr ermöglichen Praxis, eigenverantwortliche Projektarbeit und Seminare Persönlichkeitsbildung und Kompetenzentwicklung.

Neben dem bereits etablierten Platz in der Abteilung Marketing und Kommunikation mit dem Schwerpunkt

kultur- und hochschulbezogene Öffentlichkeitsarbeit bietet mit dem Studienbereich Schauspiel nun erstmals auch ein Ausbildungsbereich der HMTMH ein FSJ Kultur an. »Kira Vollenweider soll Einblicke in die künstlerische Ausbildung erhalten, sich mit den strukturellen Zusammenhängen von Kunst und Gesellschaft befassen und erfahren, dass Teamarbeit die Grundvoraussetzung dieser Kunstform ist. Wir hoffen auf eine Bereicherung durch den neugierigen Blick von außen und freuen uns auf Unterstützung bei vielen organisatorischen, medialen und inhaltlichen Aufgaben zwischen Kunst und Technik«, ●●●

- • • erläutert Professorin Regina Guhl für den Fachbereich.

Am Institut für Musikphysiologie und Musiker-Medizin gibt Prof. Dr. med. Eckart Altenmüller Fynn Lautenschläger die Möglichkeit, in einem Freiwilligen Wissenschaftlichen Jahr die Arbeit und Forschung des Instituts zu unterstützen. »Der Freiwillige wird beispielsweise bei der Datenerhebung für die Studien zur Musikerdystonie und zu Schmerzsyndromen bei Musikstudierenden mitwirken und die Daten mit auswerten. Er wird die Probanden mit

betreuen und an unseren Vorlesungen und Seminaren teilnehmen. Daneben kann er ein eigenes musikphysiologisches Projekt vorbereiten und durchführen – mit allem, was dazu gehört: Planung, Erstellung des Ethikantrages, Erhebung der Daten, Auswertung der Studie und Erstellung eines Berichts«, erläutert Altenmüller und stellt heraus: »Für mich ist Fynn ein vollwertiger Mitarbeiter, der lernend die wissenschaftlichen Arbeiten begleitet und Einblicke in das Leben einer Wissenschaftlergruppe an der Musikhochschule erhält!«

20 JAHRE KONZERTE MIT E+S RÜCKVERSICHERUNG



Seit 1998 veranstaltet die in Hannover ansässige Versicherung E+S Rück in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover jährlich ein Examenskonzert für Solistinnen und Solisten in der Galerie Herrenhausen. Ausgewählte Soloklassenstudierende erhalten durch diese Förderung die besondere Gelegenheit, ihr Examen mit einem großen Orchester abzulegen. Zugleich bietet die E+S Rück ihren Kunden durch das Konzert einen musikalischen Höhepunkt im Rahmen einer Fachtagung.

Mit Max Bruchs Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 und Johannes Brahms Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 wurde am 28. Juni 2017 diese überaus erfolgreiche Kooperationsveranstaltung zum bereits 20. Mal ausgerichtet. Gemeinsam mit dem Göttinger Symphonie Orchester unter ihrem Generalmusikdirektor Christoph-Mathias Mueller spielten Airi Suzuki (2. v. r.) aus der Violinklasse von Prof. Krzysztof Wegrzyn (r.) und Annika Treutler aus der Klavierklasse von Prof. Bernd Goetzke.

TENURE-TRACK- PROFESSUREN FÜR HMTMH

Als einzige künstlerisch-wissenschaftliche Hochschule und eine von 34 Universitäten insgesamt wird die HMTMH in der ersten Runde des Bund-Länder-Programms zur Stärkung des wissenschaftlichen Nachwuchses gefördert. »Damit wurde ein großer Schritt in die richtige Richtung getan. Mit dem Zuschlag in diesem Programm werden die Karrieremöglichkeiten des hochqualifizierten künstlerisch-wissenschaftlichen Nachwuchses gestärkt. Eine nachhaltige und systematische Förderung in diesem Bereich ist für unseren Hochschultypus mehr als überfällig«, unterstreicht Hochschulpräsidentin Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann die Wichtigkeit dieses Erfolgs. Jann Bruns, Hauptberuflicher Vizepräsident der HMTMH, bestätigt: »Dass die HMTMH als einzige künstlerisch-wissenschaftliche Hochschule ausgewählt wurde, zeichnet unsere strategische Arbeit zur Weiterentwicklung der Personalstruktur und der Karrierewege des Personals insgesamt aus. Ich freue mich sehr über diesen Erfolg.«

Der Schwerpunkt der Förderung durch das Bund-Länder-Programm liegt auf der Etablierung der sogenannten Tenure-Track-Professur als besser planbarem, transparenterem Karriereweg: Im Unterschied zum klassischen akademischen Karrierepfad mündet die Tenure-Track-Professur bei positiver Evaluation für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in den unmittelbaren Wechsel auf eine Lebenszeit-Professur. Das bedeutet eine bessere Planbarkeit der Karriere, eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie und hilft bei der Gewinnung und Bindung der besten Talente.

Das Programm läuft – verteilt auf zwei Bewilligungsrunden – von 2017 bis 2032. Innerhalb dieses Zeitraums werden ausgewählte Universitäten für einen Zeitraum von bis zu 13 Jahren gefördert.



22 MILLIONEN *f*ÜR SANIERUNG AM EMMICHPLATZ

Die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover erhält 21,7 Millionen Euro für die dringend benötigte Sanierung der Betonfassade und der ehemaligen Tanzsäle am und im Hauptgebäude Emmichplatz. Möglich wird dies durch das am 9. Juni 2017 bekanntgegebene ›Sondervermögen zur Nachholung von Investitionen bei den Hochschulen in staatlicher Verantwortung‹ durch das Land Niedersachsen. Darüber hinaus wurden 300.000 Euro für diese Maßnahme über das Denkmalschutz-Sonderprogramm der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien, Monika Grütters, bewilligt. Dieses Programm dient der Erhaltung von Objekten, die das nationale kulturelle Erbe prägen.

»Das Gebäude ist dringend sanierungsbedürftig. Wir freuen uns sehr, dass nun der Grundstein für die Erhaltung des denkmalgeschützten Haupthauses der Hochschule gelegt wurde. Eine international glänzend aufgestellte Institution wie die HMTMH verdient eine Infrastruktur, die dies auch widerspiegelt«, betont Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann, Präsidentin der Hochschule.

Im Fokus steht die Instandsetzung der in den vergangenen Jahrzehnten witterungsbedingt geschädigten Außenfassade, die inzwischen im Bereich des Sichtbetons stellenweise porös ist und Feuchtigkeit aufnimmt. Darüber hinaus sollen die seit 2001 nicht mehr für die Tanzsparte benötigten Säle für musi-

kalische Proben- und Konzernutzung optimiert werden. Es ist davon auszugehen, dass die Arbeiten mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Die detaillierte Planung wird mithilfe der bei der Probe-sanierung im zweiten Halbjahr 2017 gewonnenen Erkenntnisse erfolgen.

Im November 1973 wurde das damals eigens für die Hochschule errichtete Gebäude an der Spitze des hannoverschen Stadtwaldes Eilenriede nach mehrjähriger Planungs- und Bauzeit bezogen. Der Architekt war Prof. Rolf Ramcke. Das Gebäude wurde medial als ein Glanzpunkt in der deutschen Musikhochschul-Architektur gefeiert. Seit 2011 steht es unter Denkmalschutz.

SICH DAS LEBEN ERSINGEN

Bachelor, Master, Soloklasse: Yannick Spaniers Weg zum Opernsolisten

»Wie schön ist doch die Musik, ... aber wie schön erst, wenn sie vorbei ist!«, heißt es im Schlussmonolog der komischen Oper ›Die schweigsame Frau‹. Sofern er könnte, würde Yannick Spanier dem geräuschempfindlichen Morosus wohl aufs Energischste widersprechen. Er, der hier im Juli 2017 mit der amüsanten Strauss-Arie gerade den Schlusspunkt unter sein Prüfungskonzert setzt, hat mit der Musik persönlich noch ganz viel vor. Zwei Jahre lang hat sich der heute 27-Jährige im Masterstudiengang Gesang/Oper erfolgreich auf den Beruf des Opernsängers vorbereitet. Nun tritt er zum Oktober ein Festengagement als Bass-Solist im jungen Ensemble der Staatsoper Hannover an.

Neben ›Gesang in freiberuflicher Tätigkeit‹ ist das Angebot ›Gesang/Oper‹ der zweite Masterstudiengang, der jungen Sängerinnen und Sängern nach dem Bachelorabschluss an der HMTMH offensteht. Ziel der Ausbildung ist es, die Absolventinnen und Absolventen zur Aufnahme einer erfolgreichen Karriere als Sängerdarsteller/in zu befähigen.

»Der Master Gesang/Oper konzentriert sich inhaltlich voll auf die späteren beruflichen Anforderungen«, fasst Yannick Spanier seine zwei letzten Studienjahre zusammen. Im Mittelpunkt stehen der Hauptfachunterricht, der szenische Unterricht und das Partienstudium. »Im Bachelorstudiengang, den ich zwischen 2010 und 2015 studiert

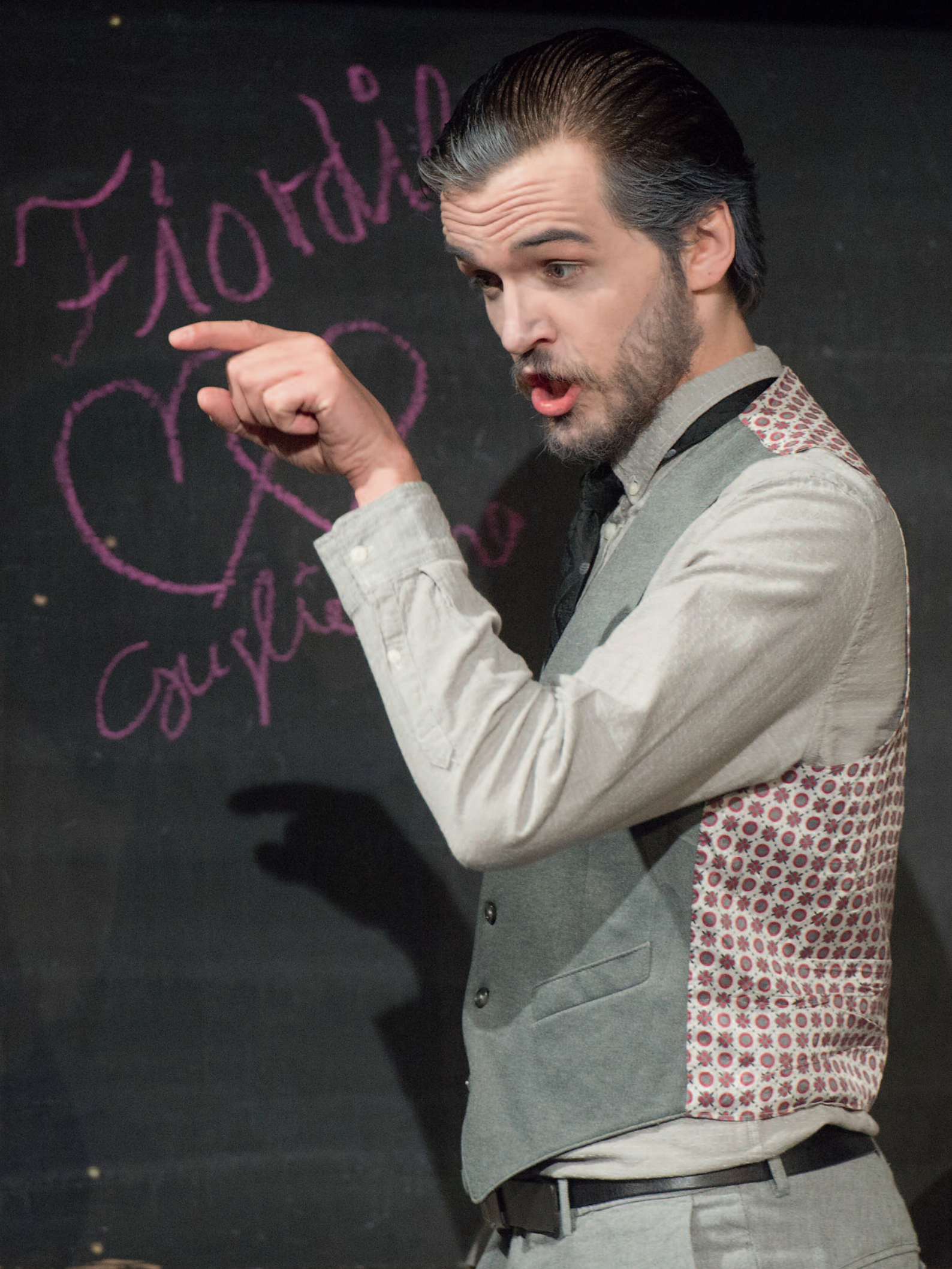
habe, ist stilistisch alles noch viel breiter aufgestellt. Zum einen, weil es natürlich auch Studierende gibt, die nicht die Opernbühne, sondern die Gesangspädagogik oder die freie Tätigkeit anstreben. Und zum anderen, weil an Operngesang anfangs rein technisch fast gar nicht zu denken ist. In der Regel beginnt man sein Gesangsstudium mit Lied und Oratorium.«

Yannick Spanier hätte ohne eine engagierte Musiklehrerin, »die mich in den Oberstufenchor steckte«, und einige Schulkameraden, die ihm eine Gesangsstunde schenkten, wohl niemals den Weg an den Emmichplatz gefunden. »Ich habe früher vor allem Theater gespielt und lange Zeit gar nicht wirklich realisiert, dass ich das stimmliche Potenzial besitze, dass daraus mein Beruf werden könnte.« Seinen ersten Gesangsunterricht nimmt der Ostwestfale erst mit 19 Jahren – »spät, aber vertretbar!«, wie sein Hochschullehrer, Prof. Dr. Peter Anton Ling, einordnet: »Durch die Auswirkungen des Stimmbruchs können junge Männer ohnehin erst mit ungefähr 16, 17 Jahren mit der stimmlichen Ausbildung beginnen. Wir haben die Repertoireanforderungen für die Eignungsprüfung aber so genau umrissen, dass sich die Voraussetzungen der Bewerberinnen und Bewerber recht zuverlässig ablesen lassen. Dafür prüfen wir nicht nur das stimmliche, sondern auch das darstellerische und gesamt-musikalische Potenzial.« Naturgemäß

bestehe nur ein Bruchteil von vielen Bewerberinnen und Bewerbern diese Prüfung, die Grundvoraussetzung für die Studienaufnahme an der HMTMH ist. »Dabei sind wir eine Abteilung, die Internationalität geradezu anzieht. Derzeit sind etwa 15 Nationalitäten vertreten.«

Um auf die Anforderungen der Bühne vorzubereiten, nehmen die künstlerischen Hauptfächer den größten Raum des Opernstudiums ein. Exzellentes solistisches Singen in musikalischer, technischer und interpretatorischer Hinsicht ist das Ziel des Einzelunterrichts und zugleich die Grundvoraussetzung, um als ›Sängerdarsteller‹ erfolgreich zu sein. »Die künstlerische Durchdringung einer Opernpartie, um die es in letzter Konsequenz geht, ist auf der Grundlage einer fundierten stimmlichen und darstellerischen Technik und höchster musikalischer Qualität überhaupt erst möglich«, betont Peter Anton Ling. »Ist dieser Schritt getan, dann kann man eigentlich nicht anders, als die Rolle exzellent zu verkörpern: die psychologische Auseinandersetzung, ihre Verinnerlichung und die Identifikation mit ihr sind in der Musik enthalten und drängen sich regelrecht auf.«

Ensembleprojekt zu Mozarts
›Così fan tutte‹: Yannick Spanier als Don
Alfonso in ›La Scuola degli Amanti‹.





Von seinen Studierenden erwartet der Professor, dass sie ›wach‹ sind: »Außergewöhnliche Aufnahmebereitschaft ist mir wichtig, auch Leidenschaft für die Arbeit mit und an sich selbst, Organisiertsein, Repertoirekenntnis, Fleiß und unbedingt Freude und positives Denken. Die Sängerin bzw. der Sänger muss sich das Leben regelrecht ersingen!« Ob es etwas gibt, das alle Lehrenden des Studienbereiches in ihren hervorragenden Ergebnissen vereint? »Die unterschiedlichen pädagogischen Konzepte der international tätigen Kolleginnen und Kollegen! Nur durch diese Vielfalt und besonders durch den Austausch darüber entsteht die kollektive Intelligenz, die auf dem Berufsmarkt selbstverständlich ist und im konkreten Fall das Musiktheater trägt.«

Sein Student Yannick Spanier sei in den vergangenen Jahren ›in großen Schritten‹ vorangegangen. Etwa 20 Partien des Opernrepertoires habe er sich pünktlich zum solistischen Berufseinstieg erarbeitet: »Als junger Bass muss

Yannick fast das gesamte Mozart-Repertoire abdecken können, ebenso Rossini-Partien und die deutsche Spieloper. Dieses große Spektrum wird für einen Anfänger vorausgesetzt, damit er im Theaterspielplan universell eingesetzt werden kann.« Hinzu komme allmählich die Individualität einer Sängerpersönlichkeit, die spezielle Partien nahelegt. »Hier vertrauen wir auf die Führung durch die Opernhäuser.«

Einen Vorgeschmack auf die Arbeitsweise im professionellen Theaterbetrieb gibt die HMTMH mit ihren Opernproduktionen, vor allem mit jener im Wintersemester auf der großen Bühne des Richard Jakoby Saals. »Die Hochschule organisiert diese Arbeitsphase so, dass die anderen Fächer ruhen und wir uns ganz auf diese Aufgabe einlassen können. Proben bis zehn Uhr abends und morgens um zehn schon wieder hier sein, einmal nicht durch Klavier, sondern durch ein großes Orchester begleitet werden, die gemeinsame Feier nach der Dernière ...«, Yannick Spanier strahlt: »Jede einzelne



Im Wintersemester 2016/17

singt Yannick Spanier (Mitte) mit dem Sarastro in der ›Zauberflöte‹ seine erste große Basspartie.

Produktion ist ein Highlight, weil es sich so anfühlt, als ob man seinen Arbeitsplatz schon hätte.« Unvergessen bleiben ihm Mozarts ›Zauberflöte‹, in der er mit dem Sarastro seine erste große Basspartie sang, und der ›Sommer nachtstraum‹ von Benjamin Britten – »einfach schön!«

Neben den Hauptfächern stehen ›Künstlerische Berufsspezifika‹ wie Italienisch der Oper, Dialoggestaltung und Bühnentanz auf dem Stundenplan der Opernstudierenden. Im Wahlpflichtbereich reichen die Angebote von Alter Musik über Lied und Oratorium bis hin zu Musikwissenschaft und Vom-Blatt-Singen. »Neu eingeführt im sogenannten Professionalisierungsbereich ist das Vorsingtraining bei Prof. Weigold und Prof. Champert«, erzählt Yannick Spanier. »Das stresst ein bisschen, ist aber um ehrlich zu sein, eine sehr gute

»Als ob man
den Arbeitsplatz schon hätte«: in der Maske
für »Ein Sommernachtstraum«.

Sache. Man ist immer nervös beim Vorsingen und je öfter man es macht und ein professionelles Feedback bekommt, desto besser. Gerade auch, weil unser Studiengangleiter häufig Intendanten oder Agenten zu diesen Terminen einlädt – Herr Weigold hat da viele Kontakte und ist sehr aktiv für uns Studierende.«

Aktiv sein, Kontakte knüpfen – gute Stichwörter auch für die angehenden Opernsängerinnen und Opernsänger selbst. »Die Zeit, die ein Masterstudierender innerhalb der Hochschule verbringt, wird immer geringer. Man singt zunehmend mehr Konzerte, ist auf Wettbewerben unterwegs, bewirbt sich«, erklärt Yannick Spanier. »Die Lehrenden unterstützen uns dabei natürlich, aber letztlich muss jeder selbst daran arbeiten, seinen Platz außerhalb der Hochschule zu finden. Und das ist auch gut so.« Er selbst habe über einen Korrepetitor der HMTMH ein Vorsingen bei einem Agenten bekommen, der ihm wiederum weitere Vorsingen verschaffte. Dr. Cornelia Preissinger, der Künstlerischen Betriebsdirektorin der Staatsoper Hannover, begegnete der junge Bass im Vorsingtraining seines Studiengangs und zuvor bereits in ihrer Eigenschaft als Jurymitglied beim Martin Musikpreis. »Als der Wettbewerb vorbei war, sprach sie mich an und riet mir bei der Staatsoper vorzusingen. Das sei jetzt genau das Richtige für mich ... und ja, es hat geklappt!«

Wenn Yannick Spanier auf seine Zeit an der HMTMH zurückblickt und nach den großen Pluspunkten seines Studiums befragt wird, gibt er die hohe Zahl an Hauptfachlehrenden und die sehr guten Korrepetitorinnen und Korrepetitoren, die Opernphasen, vor allem aber auch den Zusammenhalt unter den Kommilitoninnen und Kommilitonen an. »Das Klima untereinander ist einfach gut. Wenn jemand fragt »Kannst du nicht in meiner Prüfung mit-



singen?« – Na klar, dann macht man das als Freundschaftsdienst, auch wenn die Zeit vor dem Abschlusskonzert eigentlich kostbar ist.« 45 Minuten reine Musikzeit sind für diese Prüfung vorzubereiten, davon 30 Minuten Musiktheater mit Rezitativ, Arie und Ensemble und weitere 15 Minuten Lied und Oratorium. Auch zeitgenössische Musik und drei unterschiedliche Sprachen sind Pflicht.

Yannick Spanier hat mit seiner Masterabschlussnote einen Studienplatz in der Soloklasse der HMTMH erhalten und wird parallel zu seinem

Engagement an der Staatsoper Hannover mit Prof. Ling weiterarbeiten. »Es heißt: Man lernt erst auf der Bühne wirklich singen, aber persönlich denke ich nicht, dass das reicht. Dadurch, dass deine Stimme in dir drin ist und du sie nicht mit den Händen ansteuern kannst wie ein Instrument, dadurch, dass ich mich selbst nicht so höre, wie mich andere hören, ist es gut, sich immer wieder bei seinem Lehrer rückzuversichern. Dass wir nun noch weitere zwei Jahre eng zusammenarbeiten können, ist ein Glücksfall für mich!« von Silke Reinhard

Seinen ersten Gesangsunterricht erhielt **YANNICK SPANIER** 2009 in seinem Geburtsort Vlotho bei Claudia Lücking. Seit 2010 studiert er Gesang an der HMTMH, zunächst in der Gesangsklasse von Jacques Schwarz, seit 2015 bei Prof. Dr. Peter Anton Ling. Im Studienjahr 2013/2014 führte er seine Studien in Frankreich am Conservatoire de Toulouse fort und erweiterte so besonders sein Repertoire der französischen Vokalmusik.

Im Laufe seines Studiums wirkte der Bass bei diversen Opernproduktionen der Hochschule mit, wie z. B. »Die Krönung der Poppea« von Claudio Monteverdi oder »Street Scene« von Kurt Weill. 2014 verkörperte er Benoît und Alcindoro in der Oper »La Bohème« von Puccini auf Burg

Warberg und sang den Arkel in Debussys »Pelléas et Mélisande« am Thalia Theater in Hamburg. Aufführungen von Oratorien (»Weihnachtsoratorium« und andere Kantaten von Johann Sebastian Bach, »Krönungsmesse« von Wolfgang Amadeus Mozart) sowie anderer geistlicher Vokalmusik (wie »Petite messe solennelle« von Gioachino Rossini) führten Yannick Spanier auch in das französische und spanische Ausland. Im März 2016 war er im Rahmen eines Meisterkurses von Peter Kooji als Jesus in Bachs »Johannespassion« in Hannover zu hören. 2017 debütierte er in einem Galakonzert am Gewandhaus Leipzig. Ab der Spielzeit 2017/18 ist Yannick Spanier an der Jungen Oper Hannover engagiert.

DEN APPLAUS EKOMMEN ANDERE

Beruf und Berufung: Korrepetitorinnen und Korrepetitoren an der Oper sind engagierte

Alleskönner am Klavier. Ein Interview

Paul Weigold und Anne Champert lehren an der HMTMH im Bereich Opernkorrepetition. Der Professor für Dirigieren und die Professorin für Ensemblearbeit und Partienstudium blicken mit viel eigener Arbeitserfahrung auf dieses Berufsfeld und wissen, es lohnt sich, bei Pianistinnen und Pianisten dafür zu werben. Daniel Rudolph studiert im dritten Semester in Hannover mit der Absicht, künftig im Musiktheater mit Sängerinnen und Sängern zu arbeiten. Melanie Bertram sprach mit ihnen über das Studium und die Entwicklung des Fachs Korrepetition in Deutschland.

► Als Teil des Masterstudiengangs Dirigieren bietet die HMTMH das Schwerpunktfach Opernkorrepetition an. Lieber Herr Weigold, liebe Frau Champert, bitte erläutern Sie mir die Position einer Korrepetitorin/eines Korrepetitors an der Bühne.

Paul Weigold (P.W.): Korrepetitoren vermitteln musikalisch zwischen den Singenden, dem Dirigenten und dem Orchester. Sie begleiten mit viel Flexibilität und psychologischem Geschick die Sängerinnen und Sänger in der Probenphase und bereiten mit ihnen am Klavier ihre jeweiligen Rollen vor. Früher war es so, dass Dirigenten zunächst als Korrepetitoren tätig waren. Herbert von Karajan zum Beispiel war ein sehr guter Repetitor, der zum Teil selbst die Einstudierung der Opernpartien übernommen hat. Inzwischen haben sich die Berufsbilder deutlich ausdifferenziert. Ein Korrepetitor muss heute nicht mehr zwingend dirigieren (wollen) und umgekehrt, ein Dirigent nicht unbedingt Pianist sein. Aus dem anglo-amerikanischen Raum kommt der Trend zu

spezialisierten Vocal-Coaches, die mit Sängern für bestimmte Fächer arbeiten. Wir bieten Pianistinnen und Pianisten die Spezialisierungsmöglichkeit Opernkorrepetition an ...

Anne Champert (A.C.): Diese Karriere von der Repetition zur Kapellmeister-Tätigkeit ist in Deutschland durch den hier weltweit einzigartigen Repertoirebetrieb im Gegensatz zum Stagionesystem begünstigt. Im Stagionesystem, in dem ein Stück en bloc gezeigt wird, werden Pianisten oft pro Produktion engagiert. Das fordert Profilierung und Spezialisierung. Beide Systeme brauchen aber umfassend gebildete Repetitionen für die Einstudierung, die Begleitung der szenischen Proben und für die Orchesterdienste am Klavier, Cembalo oder Hammerklavier. Von ihnen wird außer den pianistischen Fähigkeiten viel Wissen verlangt: sprachlich, stimmlich, stilistisch. Genau deshalb ist ein Masterstudiengang wie der bei uns an der HMTMH sehr sinnvoll. Wir bereiten gezielt auf diesen Arbeitsalltag vor.

► Lieber Daniel Rudolph, woher rührt Ihr Wunsch, in die Opernkorrepetition zu gehen?

Daniel Rudolph (D.R.): Meine Eltern waren schon immer aktive Chormitglieder und ich so seit Kindertagen mit Gesang und Stimme »vertraut«. Mit etwa sieben Jahren wollte ich unbedingt Klavier spielen lernen. Für mich hat sich früh eine Verbindung zwischen Gesang und Klavierspiel aufgebaut. Ich habe gelernt, auf den Dirigenten und den Chor zu achten und meine Spielweise daraufhin flexibel anzupassen. Ich kann schnell neue Stücke lernen und habe ein ausgeprägtes Musikkulturinteresse. Das hat sich ganz natürlich miteinander so entwickelt. Ich wurde gewissermaßen von selbst mit dem Handwerkszeug für die Korrepetition ausgestattet.

A.C.: Daniel hat viele wichtige Punkte erfasst. Eine gute Klavierbasis und die Lust auf die Arbeit mit Stimme, ein gutes Gehör für den Klang und dafür, wie Sängerinnen und Sänger das Bestmögliche aus der Partie herausholen können, sowie eine schnelle Auffassungsgabe und ein ausgeprägtes Interesse an ...

Berufspraxis während des Studiums: Daniel Rudolph begleitete das Ensembleprojekt zur Oper »Eugen Onegin« im Juli 2017 in Studio D am Klavier. Die Musikalische Leitung hatte sein Professor Paul Weigold inne.





Prof. Anne Champert lehrt seit 2014 an der HMTMH im Bereich Ensemblearbeit und Partienstudium.

der Gattung Oper mit allem was dazu gehört – zum Beispiel auch die Arbeit im Theaterbetrieb – qualifizieren für eine gute Opernkorrepetition.

► **Beherrschung der Technik des theatergemäßen Klavierspiels für die relevanten Stilepochen, Umgang mit Stimmen und Gesangsliteratur, Kennenlernen des professionellen Opernbetriebs – diese Themen stehen folgerichtig auch im Fokus des Schwerpunkt-fachs. Woher kommen die Studierenden und was müssen sie mitbringen?**

P.W.: Der Studienzugang hängt ganz klar von der eigenen Profilbildung und den Potenzialen des einzelnen Studierenden ab: Musikvermittelnde grundlegende Studiengänge, Klavier oder auch Liedbegleitung sind typische Vorbildungen für den Masterstudiengang Dirigieren mit dem Schwerpunkt Opernkorrepetition.

D.R.: Ich habe zunächst ein Klavierstudium in Lübeck bei Konstanze Eickhorst absolviert. Das Nebenfach Liedgestaltung hat mich dort sofort interessiert.

Dieses Geflecht, das mich seit meiner Kindheit prägt, führte sich fort. Nach vier Jahren war für mich klar, dass ich auch weiter mit Sängerinnen und Sängern arbeiten will. Die Bewerbung für den Master Kammernmusik/Liedgestaltung an der HMTMH bei Jan Philip Schulze folgte daraus. Inzwischen hat sich hier ein tolles Netzwerk aufgebaut. Und jetzt studiere ich Opernkorrepetition – im Master Lied gab es dieses Nebenfach bei Herrn Bauche. Das hat mich nicht losgelassen und passt einfach für mich.

A.C.: Stichwort Profil: In diesem Job bilden viele durch eigene musikalische Praxiserfahrung Expertisen aus, für die sie dann gefragt sind: Wenn jemand – wie ich als Muttersprachlerin Französisch – einen Sprachschwerpunkt hat, dann kann man Sänger besonders gut bei der Einstudierung französischer Partien unterstützen. Daniel hat bereits viel Arbeits Erfahrung im Bereich Chor und Lied.

D.R.: Mein Ziel ist aber auch immer, flexibel zu bleiben: Von Renaissance über Klassik bis zu Jazz, Rock, Pop oder Gospel habe ich schon alles begleitet. Das schult ungemein. Ich kann mit viel Notentext gut umgehen und sehr gut vom Blatt

spielen. Darum habe ich im Dezember 2016 vielleicht auch den Karl-Bergemann-Blattspielwettbewerb an der Hochschule gewonnen.

P.W.: Opern-Klavierauszüge haben oft 300, 400 Seiten, die in kurzer Zeit bewältigt werden wollen, da ist gutes Blattspiel eine wichtige Voraussetzung. Wobei der Klavierauszug nur als Skizze des Orchesterklangs dient. Daraus eine Fassung zu erstellen, die sich möglichst nah am Orchesterklang bewegt, ist die Aufgabe. Gute Korrepetitoren benötigen sehr viel Eigeninitiative, Selbstständigkeit und Fleiß. Die Studierenden arbeiten dafür während des Studiums eng mit den Sängern, begleiten zum Beispiel das Vorsingtraining. Und sie sind wichtiger Teil der jährlichen Opernproduktionen, sei es assistierend oder auch selbst vom Klavier aus leitend wie bei den Produktionen in Studio D. Das ›Standardrepertoire‹ als Grundlage für den Job umfasst vielleicht 30 Opern. Davon versuchen wir während des zweijährigen Studiums möglichst viel zu vermitteln.

A.C.: Die Berufsrealität ist tatsächlich hart: Man muss gerade in den ersten Jahren immer weiter Repertoire lernen. Man ist immer in der Situation, Neues erfassen zu müssen. Mit der Zeit wird dies besser. Fertig ist man aber nie. Ich entdecke auch immer wieder Stücke, die ich noch nie gespielt oder live gehört habe.

► **Vom Übergang in die Berufsrealität haben wir noch nicht explizit gesprochen. Welche Praxisanteile gibt es im Studium und wo können die Studierenden anknüpfen?**

P.W.: Wir bieten natürlich Hospitationsmöglichkeiten für erste Praxiseinheiten und zur eigenen Netzwerkbildung – beispielsweise an den Häusern in Wien, Hamburg, Berlin, Braunschweig, Osnabrück oder auch direkt hier in Hannover. Daniel zum Beispiel war für vier Wochen in Wien und hat die Proben für eine Gluck-Oper mit begleitet.

Und im Februar saß er beim Vorsingen für die Junge Oper an der Staatsoper Hannover am Klavier und hat überzeugt. Ab September ist er für eine Produktion für die Junge Oper engagiert. Diese Praxiseinheiten sollen genau diese Brücke zur Berufsrealität schaffen und sind nicht zuletzt auch Möglichkeiten für den Berufseinstieg.

A.C.: Zudem bietet die gute Ensemble- und Chorstruktur in Hannover unseren Studierenden zahlreiche Möglichkeiten zur Qualifikation und für die Ausbildung ihres eigenen künstlerischen Netzwerkes und Profils außerhalb der Hochschule – das fördert die Selbstständigkeit und die Vielfältigkeit. Dieser Beruf ist nicht nur ein Job, für mich ist es auch eine Art zu leben und zu arbeiten.

P.W.: Man muss sich allerdings im Klaren sein, das man als Korrepetitor sehr

viel Arbeit im Verborgenen leistet und selbst nicht im Rampenlicht steht. Wem das nicht so wichtig ist, der kann hier durchaus seine Erfüllung finden.

D.R.: Meine ersten Hospitationen waren jedenfalls sehr positiv und ich wäre nach Studierenden gern Teil des Teams für die musikalische Einstudierung an einer Oper. Wie das genau aussehen wird, wird sich noch zeigen. Ich habe allerdings auch Lust, weiter für Lied auf der Bühne zu stehen. Ich bleibe offen.

Weitere Informationen: www.hmtm-hannover.de/de/bewerbung/studienangebote/

ANNE CHAMPERT war als Repetitorin an der Scottish Opera, Glasgow, und der Opéra National de Paris engagiert. Seit 1999 arbeitet sie in Deutschland, zuerst am Saarländischen Staatstheater Saarbrücken. Von 2004 bis 2014 war sie Studi-

enleiterin an der Deutschen Oper Berlin und dort für die musikalische Einstudierung der Solistinnen und Solisten verantwortlich. Sie wird als Gastcoach u.a. regelmäßig an die Komische Oper Berlin, zu den Bregenzer Festspielen sowie an die Israeli Opera Tel Aviv eingeladen.

PAUL WEIGOLD war am Stadttheater Würzburg und an der Hamburgischen Staatsoper engagiert, als Chefdirigent und künstlerischer Leiter an der Wiener Kammeroper, war Studienleiter und Assistent des Musikdirektors Seiji Ozawa an der Wiener Staatsoper. Er dirigierte an vielen bedeutenden Opernhäusern wie der Wiener Staatsoper, der Opera Bastille Paris, dem Teatro Regio Turin, dem Teatro Real Madrid, der Wiener Volksoper und der Komischen Oper Berlin. Aktuell unterrichtet Paul Weigold außer an der HMTMH auch als Gastprofessor an der Hanyang Universität in Seoul.

Seit vielen Generationen bewegen wir

HANNOVERS MUSIKWELT

Spezialtransporte von
Flügeln und Pianos



Seit 100 Jahren

HOFFMANN

KLAVIERTRANSPORTE

Aus Tradition gut!

Dreihornstraße 7 · 30659 Hannover · Telefon 0511 - 64 79 876 · info@klavierhoffmann.de · www.klavierhoffmann.de



BASISARBEIT AN DER STIMME

Der Masterstudiengang Kinder- und Jugendchorleitung im zehnten Studienjahr

Mittwochnachmittag, Kammermusiksaal der HMTMH in der Plathnerstraße: Zunächst erfüllen Kinderstimmen, später dann Jugendstimmen den Saal – es proben der Kinder- und der Jugendchor der HMTMH. Geleitet werden die beiden Ensembles mit ihren derzeit etwa 40 jungen Sängerinnen und Sängern von den aktuell sieben Studierenden des Masterstudiengangs Kinder- und Jugendchorleitung. Sie wechseln sich regelmäßig am Pult ab und unterstützen sich gegenseitig korrepetierend, mitsingend und später feedbackgebend. Diese Chorarbeit, die unter der Supervision der Studiengangsprecherin Prof. Friederike Stahmer stattfindet, bietet die wichtige Gelegenheit, das in den Seminaren erworbene Wissen sofort in die

Praxis umzusetzen und Erfahrungen zu reflektieren. Die Studierenden sind sich einig, dass die gemeinsame Leitung dieser beiden Chöre sowie die intensive Vor- und Nachbereitung der Proben eine immens wichtige Komponente ihres Studiums bildet.

Kinder- und Jugendchöre sind künstlerisch und methodisch keine ›halben Erwachsenenchöre‹. Sie sind anspruchsvolle Klangkörper, deren Leitung einen hohen Grad an Professionalität erfordert, um der notwendigen Nachhaltigkeit in der musikalischen Breitenarbeit, den hohen künstlerischen Ansprüchen und der Verantwortung gegenüber der Entwicklung der Stimme von jungen Menschen gerecht zu werden. Herausragende Chorleiter/-innen

auszubilden, die diesen Ansprüchen gerecht werden können und wollen, ist die Zielsetzung des Masterstudiengangs Kinder- und Jugendchorleitung, der 2008 als bundesweit erster seines Fachgebiets an der HMTMH ins Leben gerufen wurde. Bis heute besitzt der Studiengang¹ ein Alleinstellungsmerkmal: die besondere Verknüpfung von Stimmbildung und Chorleitung. Entsprechend hoch sind neben der dirigentischen und methodischen Ausbildung die gesangspädagogischen und stimmphysiologischen Anteile des Studiums.

¹ Einen vergleichbaren Masterstudiengang bietet inzwischen u. a. auch die Folkwang Universität Essen in ihrem Studienangebot an.

Johanna von Bibra legte ihre Masterprüfung mit der Kinderkantorei Hameln im Juni 2017 ab.

Das Fach Gesang zählt genauso wie das Fach Chorleitung als Hauptfach. Hintergrund dieser Schwerpunktsetzung ist die Überzeugung, dass Kinder- und Jugendchorarbeit auf hohem Niveau ausschließlich dann gelingen kann, wenn sich Chorleitende nicht nur als Dirigierende verstehen, sondern auch als Auszubildende der ihnen anvertrauten jungen Stimmen. Dementsprechend müssen sie die dafür erforderlichen Kenntnisse und gesangspädagogischen Fähigkeiten mitbringen. Befragungen von aktuell Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs belegen, dass diese Schwerpunktsetzung von der Zielgruppe gewünscht und rückblickend auch absolut sinnvoll und zielführend ist. Auch von zahlreichen Studieninteressierten, die sich im Vorfeld der Aufnahmeprüfung über mögliche Angebote informieren, wird diese Schwerpunktsetzung explizit nachgefragt.

Wie wichtig diese Ausbildung ist, zeigt auch die hohe Nachfrage nach den HMTMH-Absolvent(inn)en in verschiedensten Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendchorleitung. Als die ersten Studierenden den Masterstudiengang 2010 erfolgreich abschlossen, war für alle ungewiss, wie gut sie mit ihrer



speziellen Berufsqualifikation auf dem Arbeitsmarkt bestehen würden. Heute sieht man die außerordentlich erfolgreichen Berufslaufbahnen der ersten Abschlussjahrgänge:

- › Fünf der bisher 18 Alumni leben ausschließlich von der Kinder- bzw. Jugendchorleitung – zum Beispiel als Chorleitende beim Staats- und Domchor an der Universität der Künste Berlin (UdK) oder der Mädchenkantorei am Bremer Dom.
- › Sieben Absolvent(inn)en haben ihren Plan erfolgreich umgesetzt, nach dem Studium der Kinder- und Jugendchorleitung das Referendariat als Grundschul- oder Gymnasiallehrerin oder -lehrer zu absolvieren. Die meisten von ihnen leiten an ihren Schulen Chorklassen und/oder den Schulchor.
- › Drei wirken als Kirchenmusiker/innen und legen in ihrer Tätigkeit einen

deutlichen Schwerpunkt auf die Kinderchorleitung, weitere drei sind an Musikschulen tätig.

- › Etliche der ausgebildeten Chorleiter/-innen haben Lehraufträge an Musikhochschulen wie der UDK Berlin, in Rostock, Würzburg und Bremen erhalten und/oder sind in anderem Rahmen in der Fort- und Weiterbildung im Bereich Kinderchorleitung tätig.

Ein zusätzlicher Benefit: Die Studierenden übernehmen häufig die Arbeit mit den Kinderchören im niedersächsischen Umland und über die Landesgrenzen hinweg. So trägt das Studienprogramm der HMTMH auch dafür Sorge, dass abseits der Städte im ländlichen Umfeld qualitätsvolle Basisarbeit geleistet wird und die allgemeine Singfähigkeit unserer Gesellschaft wieder gesteigert wird.

von Friederike Stahmer

MASTERSTUDIENGANG KINDER- UND JUGENDCHORLEITUNG

Zielgruppe für den Masterstudiengang an der HMTMH sind Absolvent(inn)en von künstlerischen Bachelor- oder Diplomstudiengängen mit chorleitungsrelevanten Inhalten, die ein Interesse an der Vertiefung und Erweiterung ihres bisherigen Studienfachs und ihres Berufsprofils hin zur Kinder- und Jugendchorleitung haben. Die Bewerber/innen müssen bei der Aufnahme-

prüfung überdurchschnittliche Fähigkeiten im Dirigieren, in Gesang und im chorpraktischen Klavierspiel nachweisen.

Die Zugangsvoraussetzungen zum Masterstudiengang erfüllen in der Regel: Musiklehrer/innen, Chorleiter/innen, Kirchenmusiker/innen mit einem abgeschlossenen Studium, Bachelor-Absolvent(inn)en der Studiengänge Fächerübergreifender Bachelor, Kirchenmusik,

Elementare Musikpädagogik, Musikerziehung oder Gesangspädagogik.

Der Masterstudiengang Kinder- und Jugendchorleitung kann an der HMTMH auch in Teilzeit studiert werden. Die Studiendauer und das damit verbundene Arbeitsvolumen wird so von vier auf acht Semester gestreckt.

Weitere Informationen:

www.hmtm-hannover.de/bewerbung

ÜBER DEN TELLERRAND

Händels ›Messiah‹ als Mitsingkonzert und Chorprojekt



Zum Abschluss des NDR Musikfestes 2017 hieß es wieder: Mitmachen! Der Niedersächsische Chorverband und die NDR Radiophilharmonie unter der Leitung von Andrew Manze boten auch 2017 im Rahmen des ›MitSING-Konzertes‹ jedem die Möglichkeit, neben dem Konzertchor der HMTMH und dem Landesjugendchor Teil des Klangkörpers zu werden. Gastsängerinnen und -sänger sowie Chorgruppen waren am 11. Juni 2017 zur Aufführung von Georg Friedrich Händels ›Messiah‹ in den Großen Sendesaal eingeladen. HMTMH-Chorprofessor Frank Löhr übernahm die Choreinstudierung und nahm Händels Oratorium zugleich zum Anlass für ein groß angelegtes ›Beyond MESSIAH‹-Projekt mit dem Konzertchor der Hochschule: Am 25. Juni 2017 im Internationalen Kinder- und Jugendchorzentrum Christuskirche Hannover und am 2. Juli 2017 in der Neuen Klosterkirche Hardehausen (Warburg) wurden Chöre und Arien des Händel-Oratoriums zeitgenössischer A-cappella-Musik gegenübergestellt. Flankiert wurde die Veranstaltung von einem musikwissenschaftlichen Symposium

unter der Leitung von Dr. Anna Fortunova und einem Dirigieratelier am 24. Juni 2017 in der Christuskirche.

Bereits zum zweiten Mal nach 2015 stand so das Abschlusskonzert des NDR Musikfestes im Mittelpunkt der Konzertchor-Arbeitsphase im Sommersemester. ›Der Wunsch, sich darüber hinaus auch noch in einem eigenständigen Konzert zu präsentieren, führte Chorleiter Prof. Frank Löhr zur ›Beyond MESSIAH‹-Idee‹, erzählt Konzertchormitglied Jakob Warlich. Das Projekt stellte die Musik Händels in den Mittelpunkt einer Klangcollage, in deren Zusammenhang neben den vertrauten Messiah-Klängen auch philosophische Aspekte wie Engel, Schuld, Wiedergeburt, Gewalt und Trost thematisiert wurden, und zwar durch Werke verschiedener Komponisten wie Einojuhani Rautavaara und Claude Vivier. Auch ein eigens für das Projekt von Studierenden der Hochschule komponiertes Werk kam im Rahmen von ›Beyond MESSIAH‹ zu seiner Uraufführung.

Wieder einmal bot der Konzertchor auf diesem Weg besonders talentierten Sängerinnen und Sängern der

Hochschule die Möglichkeit, ein monumentales Werk der Musikgeschichte zu erarbeiten. Bereits in der jüngeren Vergangenheit konnten mit großem Erfolg beispielsweise Bachs ›Matthäuspassion‹ und Mendelssohns ›Elias‹ aufgeführt werden. ›Es gehört zum Markenzeichen der HMTMH, dass Studierende und Lehrende interdisziplinär und fächerübergreifend kooperieren und Projekte ermöglichen, aus denen Neues und Unerhörtes entstehen kann‹, erläutert Frank Löhr, dem die Leitung des Konzertchores der Hochschule obliegt. ›Insbesondere die Chöre der HMTMH, in denen Studierende aller Studiengänge mitwirken können, bilden ein Forum, in dem es möglich wird, sich auf ungewohntes musikalisches Terrain zuzubewegen. Etwa wenn ein Jazz-Gitarrist erstmals eine Renaissance-Motette gestaltend erlebt oder eine Cembalistin sich mit experimentellen Vokaltechniken auseinandersetzt. Diese Potenziale zu nutzen und in die Öffentlichkeit zu tragen, ist das Anliegen auch dieses Projekts gewesen.‹

So haben im vergangenen Semester Studierende der Künstlerischen Ausbildung, der Künstlerisch-pädagogischen Ausbildung und des Fächerübergreifenden Bachelors sowie aus dem Bereich Kirchenmusik gemeinsam das ›Beyond MESSIAH‹-Projekt gewagt. Jakob Warlich resümiert: ›Besonders ist dabei auch, dass bei der Erarbeitung der Programme stets Studierende aus der Dirigierabteilung eingebunden sind und nicht selten auch bei den Konzerten Teile ihrer Prüfungen absolvieren können. Die Besetzung solistischer Partien geschieht in den meisten Fällen aus dem Chor heraus. Diese eigene Arbeit von Anfang bis Ende ist für uns besonders nachhaltig!‹

von Melanie Bertram



ELISA HANDT

Professorin für Elementare Musikpädagogik

Elisa Handt studierte Elementare Musikpädagogik und Gesangspädagogik an der Hochschule für Künste Bremen sowie Elementare Musik- und Bewegungspädagogik an der Universität Mozarteum Salzburg am Orff-Institut. Zudem ist sie ausgebildeter Stegreif-Coach und als Sängerin, Chorleiterin und Stimmbildnerin tätig. Sie war künstlerische Mitarbeiterin an der Hochschule für Künste Bremen sowie Lehrbeauftragte für Bodypercussion/Improvisation an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Freiberuflich arbeitet sie als Dozentin im Fort- und Weiterbildungsbereich zu Themen wie Singen mit Kindern oder vokale Gruppenimprovisation. Zum Oktober 2016 wurde Elisa Handt an die HMTMH berufen.

1/ Was ist Ihre einprägsamste musikalische Kindheitserfahrung?

Da gibt es viele. Was mir nachhaltig sehr lebendig in Erinnerung geblieben ist, sind meine Auftritte mit dem Kinderchor im Stadttheater Bielefeld. Oper, Tanztheater, Operette, Musical, Orato-

rium und andere Chorwerke ... überall wo der Kinderchor gebraucht wurde, war ich dabei und stand schon mit sechs Jahren auf der Bühne.

2/ Wer oder was hat Sie auf Ihrem beruflichen Weg entscheidend beeinflusst?

Ich hatte mehrere großartige Professorinnen und Professoren sowie Dozenten. Jede und jeder von ihnen hatte ein Fähigkeit, die mich fasziniert und stark beeinflusst hat.

3/ Worauf legen Sie in Ihrem Unterricht besonders großen Wert?

Auf die Vermittlung der Vielseitigkeit der Elementaren Musikpädagogik (EMP), kombiniert mit der Stärkung der individuellen Kompetenzen und Talente der einzelnen Studierenden. Persönliche Fähigkeiten wie Flexibilität, Empathie und Offenheit sowie fachliche, künstlerisch-pädagogische Kompetenzen in den Inhaltsbereichen der EMP (Musik, Bewegung, Stimme, Improvisation, Verbindung mit anderen Küns-

ten etc.) spielen für dieses Berufsfeld eine große Rolle.

4/ Was war der wichtigste Moment in Ihrem ersten Jahr als Professorin an der HMTMH?

Das ist gar nicht so leicht zu beantworten, sicherlich aber u. a. die künstlerischen Abschlüsse der EMP-Studierenden im Sommersemester. Es war toll zu sehen, wie viel wir in der kurzen Zeit bewegen und erreichen konnten.

5/ Auf welches Stück Kultur können Sie am wenigsten verzichten?

Bei dieser Frage muss ich schmunzeln, aber es wäre doch komisch, wenn nicht auf die Musik.

6/ Und wobei bekommen Sie Gänsehaut?

Bei gesungenen Tönen, die im ganzen Körper klingen.

7/ Neben welchem Menschen würden Sie gerne einmal auf einem Langstreckenflug sitzen und warum?

Wenn ich kann, fahre ich lieber mit dem Zug. Hier habe ich schon neben vielen inspirierenden Menschen aus aller Welt gesessen, mit denen ich viele spannende Gespräche geführt habe.

8/ Hannover und die HMTMH sind ein guter Studien- und Arbeitsort, weil ...

... die HMTMH mit ihren vielen Studiengängen und -richtungen vielfältigste Vernetzungsmöglichkeiten bietet und eine großartige Anbindung auch für internationale Gastdozentinnen und -dozenten hat.

9/ Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

Ich freue mich, wenn ich meine freien Momente draußen verbringen kann, am liebsten auf der Alp in den Schweizer Bergen. Und wenn es mal ein bisschen mehr Zeit gibt, üben künstlerisch-handwerkliche Tätigkeiten eine große Faszination auf mich aus.

10/ Ich wohne in Hannover im Stadtteil... ... Döhren am Fiedelerplatz.

30 JAHRE *f*ÖRDERKREIS DER HMTMH E.V. *Eine Erfolgsgeschichte*



Der Förderkreis der Hochschule für Musik, Theater und Medien e. V. leistet seit 30 Jahren außerordentlich wertvolle Unterstützerarbeit. Im Februar 2018 feiert der Verein sein verdienstvolles Jubiläum im Rahmen der HMTMH-Opernproduktion (Georg Friedrich Händels dramatisches Oratorium ›Semele‹).

Am 10. Februar 1988 erfolgte der Eintrag des Förderkreises in das hannoversche Vereinsregister. Der Gründungsvorstand bestand aus dem Vorstandsvorsitzenden Hans-Josef Hecking (hannoverscher Jurist und Bankkaufmann, 1925–2013), Prof. Dr. Richard Jakoby (ehem. Präsident der Hochschule, 1929–2017), Rudolf Törner (Landesbankdirek-

tor a. D.) und Werner-Michael Bahlsen (geschäftsführender Gesellschafter der Firma Bahlsen). In einigen Unterlagen der Hochschule ist die Rede von einer Gründung bereits 1967, woraus sich ein 50-jähriges Bestehen ableiten würde. Eine studentische Gründungsinitiative hatte bereits am Standort Lister Turm eine Art Förderkreis begründet. Daneben existierte wohl schon damals ein eher informeller Kreis um Professor Jakoby, der versuchte, den Fördergedanken an der Hochschule zu etablieren. Ob das inoffizielle 50-jährige oder das offizielle 30-jährige Jubiläum – der Förderkreis der HMTMH e. V. gehört zu den ältesten Förderinstitutionen einer künst-

lerischen Hochschule in Deutschland.

Die damaligen Protagonisten gründeten den Förderkreis mit dem Ziel, die Hochschule als verlässlicher Partner für die Sicherung der hohen Qualität der künstlerischen und wissenschaftlichen Ausbildung zu begleiten. Mit Erfolg: Der Verein hat sich zu einem unverzichtbaren Baustein für die Förderarbeit an der HMTMH entwickelt. Die Schwerpunkte des Engagements sind Studien- und Projektförderung, Vergabe von künstlerischen und wissenschaftlichen Preisen sowie die ideelle Förderung. Die Studienförderung gewährt Beihilfen für in finanzielle Not geratene Studierende und im Rahmen

von diversen Stipendienprogrammen. Hier wurden allein in den vergangenen zehn Jahren knapp 580.000 Euro ausgeschüttet, davon 2016 allein 90.000 Euro. Im Bereich der ideellen Förderung werden Studierende von Mitgliedern des Förderkreises zum Beispiel bei der Wohnungssuche oder in rechtlichen Fragen unterstützt. Ein Ausbau dieser Hilfeleistungen ist geplant.

Durch die Projektförderung wird die Verwirklichung vieler Ideen und Veranstaltungsvorhaben, für die die Mittel fehlen oder unzureichend vorhanden sind, erst möglich. Beispiele hierfür sind Formate wie die jährliche Opernaufführung oder das Liederfest, die durch die Zuwendung des Förderkreises über größere Spielräume in der Ausstattung und in der Programmgestaltung verfügen. Insgesamt entfielen auf die Projektförderung in den letzten zehn Jahren 450.000 Euro, wobei davon 2016 gut 53.000 Euro ausgeschüttet wurden. Ein besonderer Meilenstein und ein großartiger Beweis für ein starkes Engagement der hannoverschen Bürgerinnen und Bürger, Firmen und Stiftungen im Rahmen der Projektförderung sei in diesem Zusammenhang hervorgehoben: Im Oktober 2013 wurde die gemeinsame Initiative ›Größe zeigen, in Gutes investieren, Genießen und zurücklehnen‹ der HMTMH und ihres Förderkreises gestartet. Die Überarbeitung der in die Jahre gekommenen Stühle im Richard Jakoby Saal war das erklärte Ziel. Mit enorm positivem Rückenwind konnten innerhalb nur eines Jahres 430 Stuhlpatinnen und -paten gefunden und damit mehr als 170.000 Euro für das Sanierungsvorhaben gesammelt werden. Seit Oktober 2014 profitiert das Veranstaltungspublikum nahezu täglich von dieser Maßnahme.

Mit Stolz lässt sich auch sagen, dass der Förderkreis der Hochschule mit seinen derzeit rund 770 Paar- und Einzelmitgliedschaften zu den mitgliedsstärksten Kulturvereinen der Stadt Hannover gezählt werden kann. Die Gewinnung von Vereinsmitgliedern

bleibt für den Förderkreis aber auch nach 30 Jahren eine vorrangige Aufgabe. Denn mit der Steigerung der Mitgliederzahl geht die Steigerung der Bekanntheit der HMTMH unter den Bürgerinnen und Bürgern Hannovers einher. Und damit auch der Wertschätzung der HMTMH als einer weltweit führenden Ausbildungsstätte.

Zur Erfolgsgeschichte des Förderkreises gehört zweifelsohne die 2006 mit Unterstützung der Sparkasse Hannover und der VHV Versicherungen gegründete Stiftung für die HMTMH. Durch den Aufbau von Stiftungskapital wurde eine Absicherung von längerfristigen Förderungen und damit eine bessere und nachhaltige Planbarkeit für die HMTMH geschaffen. 2017 hat das Stiftungskapital die 1-Million-Euro-Marke überschritten. Damit hat die Stiftung ihre eigene Erfolgsgeschichte geschrieben.

Doch wen lässt man eigentlich hochleben, wenn eine Förderinstitution Geburtstag feiert? Hinter jeder Institu-

tion stehen natürlich Menschen, die sie mit Leben füllen. Auf der einen Seite sind es der Vorstand und Beirat, das Kuratorium der Stiftung und die Büroleitung, die Leitungs-, Beratungs- und verwaltungstechnische Arbeit leisten. Stellvertretend für alle bisherigen Vorstandsmitglieder muss an dieser Stelle Manfred Kuhn genannt werden, der 14 Jahre an der Spitze des Förderkreises gestanden und den Großteil des Erfolgs zu verantworten hat. Insbesondere sind es aber die Menschen, die den Förderkreis finanziell und ideell in die Lage versetzen, dass die großartige Förderarbeit geleistet werden kann. Diesen großzügigen Förderern gebührt der Dank, weil sie zu dem wunderbaren Erfolg der 30-jährigen Bestehensgeschichte des Förderkreises beigetragen haben. In diesem Sinne: Mögen den Förderkreis weiterhin wohlgesinnte Menschen begleiten, damit die Arbeit zum Wohle der HMTMH weiter Früchte tragen kann.

von Eva Ronczka-Schulze

ELISABET CADA UND YANNICK SPANIER MIT FICHTER-PREIS AUSGEZEICHNET

Für ihren hervorragenden Bachelorabschluss haben Yannick Spanier (Gesang/Oper, Klasse Prof. Peter Anton Ling) und Elisabet Cada (Foto r., Künstlerische Ausbildung Posaune, Klasse Prof. Jonas Bylund) im Rahmen des Stipendiatenkonzerts der Stiftung den Dr. Karl-Ernst Fichter-Preis des Förderkreises erhalten. Dr. Karl-Ernst Fichter, ehemaliger Referatsleiter im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur, übergab die Preise in Höhe von je 1.250 Euro am 9. Juni 2017 persönlich.

Die Auszeichnung wird jährlich an zwei Bachelor-Absolvent(inn)en der Fächer Gesang und Künstlerische Ausbildung vergeben, die ihre Ausbildung im Masterstudiengang an der HMTMH weiterführen.



PETER-BECKER-WISSENSCHAFTS- PREIS VERGEBEN



durch Influencer auf Instagram« den Peter-Becker-Wissenschaftspreis. Mit dem 2. Preis wurde Simon Müller (Foto l.), Lehramt an Gymnasien M. Ed., bedacht. Er arbeitete zum Thema »Der mögliche Einfluss des Spektrums auf die Dur-Klassifikation von Powerchords: Eine Replikationsstudie«. Die jährlich im Juni verliehene Auszeichnung wird vom Förderkreis der HMTMH e. V. gestiftet und ist mit 1.500 Euro bzw. 750 Euro dotiert.

Zielgruppe des Peter-Becker-Wissenschaftspreises sind Studierende mit herausragenden Masterarbeiten in den Fächern Musikwissenschaften, Musikpädagogik, Medien- und Kommunikationswissenschaften, Musiktheorie und Musikphysiologie. Vergabekriterien sind eine sehr gute Benotung und der Innovationsgehalt der Arbeit, wobei



Anna Freytag (Foto r.), Medienmanagement M.A., erhielt für ihre Masterarbeit zum Thema »Produktempfehlungen

experimentelle Arbeiten und eigene Forschungen besonders berücksichtigt werden sollen.

Mens Whnen BföG Sziles

Ohne uns fehlt dir was!

Das **a** und **o**
... damit Studieren
in Hannover gelingt:



Studentenwerk
Hannover



Mensen +
Cafeterien



Zimmer +
Wohnungen



BAföG +
Finanzierung



Soziales +
Internationales

www.studentenwerk-hannover.de

FELIX CHRISTIAN THIESEN: ›MUSIKALISCHES SUSHI‹ – ZUR MERKMALKLASSIFIKATION KURZER MUSIKALISCHER ELEMENTE

Promotionsstudierende und ihre Themen

Während Sie zur Arbeit fahren, läuft im Autoradio Ihr Lieblingslied. Doch vor dem letzten Refrain – Sie möchten gerade lauthals einstimmen – setzt abrupt ein neuer Song ein. Innerhalb von Sekundenbruchteilen wechseln Sie verärgert den Sender. Den meisten bleibt hierbei unbewusst, was für eine erstaunliche kognitive Leistung diese Entscheidung voraussetzt. Und es ist in der Tat erstaunlich, wie viele Informationen wir bereits nach 100 bis 200 Millisekunden wahrnehmen und benennen können. Die An- und Abwesenheit von Stimmen sowie deren Geschlecht erkennen wir offenbar sogar schon weit aus früher.

Bereits seit rund 150 Jahren beschäftigt die Frage nach zeitlichen Schwellenwerten der Musikwahrnehmung die Wissenschaft. Ernst Mach entwickelte 1873 eine schallgedämmte Kiste, in der eine Stimmgabel in Schwingung versetzt wurde. Der durch eine Röhre nach außen geleitete Ton sollte, durch eine Lochscheibe unterbrochen, einer Versuchsperson gewissermaßen ›scheibchenweise‹ präsentiert werden. Die Klangbearbeitung am Computer erleichtert es heute, Probandinnen und Probanden kurze Klangschnipsel vorzuspielen. Mithilfe von Ausschnitten aus populären Musikstücken zeigten mehrere Forschungsgruppen um das Jahr 2000, dass etwa 100 Millisekunden eines vertrauten Musikstücks für dessen überzufällig korrekte Erkennung ausreichen. Mit diesen schnellen musikalischen Erkennungsleistungen beschäftige ich mich im Rahmen meiner Promotion. Ich möchte am Ende wissen, an welchen klanglichen Merkmalen sich die Hörerinnen und Hörer dabei orientieren.



Es ist viel Fingerspitzengefühl und noch mehr Knowhow erforderlich, um ein psychologisches Experiment auf objektive, verlässliche und gültige Art und Weise durchzuführen. Viele der bisherigen Studien weisen zum Teil ernste methodische Defizite auf. Mit einem stark kontrollierten Versuchsaufbau versuche ich, diese Klippe zu umschiffen. Zurzeit werte ich die Ergebnisse einer Online-Hörstudie mit mehr als 500 Teilnehmenden aus. Eine weitere Studie befindet sich in Vorbereitung. Mein Antrieb dabei ist es, einen Beitrag für die musikpsychologische Grundlagenforschung zu leisten. Wenn wir in der Lage sind, Erkennungsleistungen anhand bestimmter Merkmale vorherzusagen, lässt sich diese Information vielleicht in Zukunft operationalisieren. Das könnte beispielsweise zur Verbesserung der Funktionsweise von Hörgerä-

ten beitragen. Da die Musikwahrnehmung auch mit modernen Geräten für ihre Träger oft nicht zufriedenstellend ist, könnte meine Arbeit indirekt helfen, die Lebensqualität Betroffener zu steigern.

Die intensive Betreuung durch Prof. Dr. Reinhard Kopiez und die freundliche, konstruktive Atmosphäre am Hanover Music Lab an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover machen es für mich zu einer Freude, hier arbeiten und promovieren zu dürfen. Übrigens: Auf der Internetpräsenz www.hml.hmtm-hannover.de finden Sie nicht nur aktuelle Informationen zur Arbeit der musikpsychologischen Forschungsgruppe. In unregelmäßigen Abständen laden wir Sie an dieser Stelle ein, uns mit Ihrer Teilnahme an unseren Studien zu unterstützen.

AKTIONSTAG ›HANNOVER: THE *n*EW JAZZPRENEUR‹

Am 9. Mai 2017 richteten Studierende des Masterstudiengangs ›Medien und Musik‹ im Senatssaal der HMTMH einen Aktionstag im Rahmen ihres zweisemestrigen Forschungsseminars ›Hannover: The new Jazzpreneur‹ bei Prof. Dr. Carsten Winter vom Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) aus. Auf dem Aktionstag, der gemeinsam mit Arne Jansen, Prof. Jonas Schoen-Philbert und Dr. Raphael Thöne vom Institut für Jazz|Rock|Pop (JRP) entwickelt wurde, erörterten Vertreter der Musikwirtschaft und der Jazzszene der Stadt mit Vertretern der UNESCO-City of Music Hannover, des kre|H|tiv Netzwerks Hannover e.V., der Musikland Niedersachsen gGmbH, der Jazz Musiker Initiative und der Landesarbeitsgemeinschaft Jazz, wie Hannover als Ort für ›Jazzpreneure‹, für kreativ engagierte professionelle Künstler/innen, Musikunternehmer/innen, Studierende und auch Fans und Freunde des Jazz in Hannover attraktiver werden kann.

Nach der Begrüßung durch Jann Bruns, Hauptberuflicher Vizepräsident

der HMTMH, und einem Eingangstatement von Carsten Winter mit Hinweisen auf Erkenntnisse aus Studien zu Musikstädten und zur strukturellen Entwicklung der städtischen Musikwirtschaft begannen die vorbereiteten World-Cafés. Hier diskutierten Teilnehmerinnen und Teilnehmer in drei je 45-minütigen offenen Runden gemeinsam die Attribute sowie die strukturellen und personellen Besonderheiten der hannoverschen Jazzszene, und daraus ableitend die Chancen und Ziele von Hannover sowie Erwartungen an die Stadt als ›The new Jazzpreneur‹.

Musikalisch entfaltet wurde das Thema am Abend im Rahmen des Konzerts ›Studiobigband meets Vocals & Strings‹, das unter der Leitung von Jonas Schoen-Philbert im Richard Jakoby Saal stattfand. Sowohl während der Konzertpause als auch nach Ende dieses großartigen Konzertabends schauten sich viele Gäste zentrale Ergebnisse der World-Cafés an und schrieben ihre persönlichen Eindrücke und Wünsche zu Hannover als ›The new Jazzpreneur‹ in



Simone Beer (Kulturpalast) und Daniel Scholz (quadratisch rekorde) diskutierten u. a. mit Kolleginnen und Kollegen zu Hannovers Jazz-Veranstalterszene, deren Problemen und Möglichkeiten.

extra von den Studierenden dafür eingerichteten ›Creativ-Corners‹ nieder.

Die Erkenntnisse des Aktionstages sind zum Ausgangspunkt der Forschung im Seminar und der weiteren Kooperation mit den angeführten Partnern geworden. So wird es im Wintersemester weitere Dialoge und Aktivitäten am IJK und am JRP-Institut, bei der Jazzwoche Hannover im Oktober und auf der Jahreskonferenz der Musikland Niedersachsen gGmbH geben. Dort werden am 8. November 2017 erste Ergebnisse mit unseren Gästen vom Jazz-Aktionstag diskutiert und dahingehend präzisiert, wie Musiker/innen, Musikunternehmer/innen, Lehrende, Studierende, Fans und weitere Jazz-Interessierte unter- und füreinander für Jazz in Hannover mehr tun können, damit Hannover zum ›The new Jazzpreneur‹ wird.

von Carsten Winter

KITA-ALLTAG MIT MUSIK!

»Musik in der frühen Kindheit« hat in der bildungspolitischen Diskussion klar an Bedeutung gewonnen. Kinder brauchen und wollen Musik. Kaum jemand bezweifelt mehr ihren positiven Einfluss auf die kindliche Entwicklung. Doch wie kann musikalische Bildung in der Kita systematisch gefördert und verbessert werden? Wie können Musikschulen und Kitas, d. h. musikpädagogische Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte, konstruktiv zusammenarbeiten, um möglichst allen Kindern einen Zugang zu musikalischen Bildungsangeboten zu ermöglichen?

Trotz vieler Programme und Initiativen mangelte es für die Lehr- und Fachkräfte bislang an einem gemeinsamen Forum für Austausch und fachliche Weiterbildung. Mit dem Fachtag »Kita-Alltag mit Musik«, der am 30. Mai 2017 mit zahlreichen Workshops, Vorträgen und einer Diskussionsrunde in der HMTMH stattfand, sollte diese Lücke geschlossen werden.

An der Tagung, die in Kooperation zwischen der HMTMH, Studiengang Künstlerisch-pädagogische Ausbildung, und dem Landesverband niedersächsischer Musikschulen stattfand, nahmen mehr als 130 Personen aus ganz Deutsch-



land teil, vor allem Studierende, Alumni und Lehrkräfte aus dem Bereich der frühkindlichen Bildung. Die erfahrenen Referentinnen und Referenten sorgten für ein reichhaltiges Angebot, das von didaktischen Herausforderungen und Lösungsansätzen – z. B. Umgang mit heterogenen Gruppen, Tandemstruktu-

ren, Sprachförderung mit Musik – über aktuelle Literatur und neue Lehrwerke bis hin zu systemischen Fragen reichte. Am Ende des sehr lebendigen, produktiven und erfolgreichen Tages waren sich alle einig, dass es unbedingt eine Fortsetzung geben soll.

von Elisa Handt und Andrea Welte

DOKTORAND(INN)EN-WORKSHOP DER MUSIKETHNOLOGIE

Zum bereits neunten Mal hat der internationale Doktorand(inn)en-Workshop der Musikethnologie, ein Kooperationsprojekt der HMTMH und der Stiftung Universität Hildesheim, am Center for World Music (CWM) in Hildesheim stattgefunden.

Vom 27. bis 30. Juni 2017 präsentierten 18 Promovierende von internationalen Universitäten in Cape Coast, Otago, Toronto oder Belgrad ihre Projekte. Das weitreichende Themenspektrum umfasste unter anderem eine Forschung zum musikalischen Dalit-Aktivismus in Maharashtra, Indien, eine historische Auseinandersetzung mit dem öffentli-

chen Rundfunk in der Geschichte des Eurovision Songcontests in Portugal, eine kritische Untersuchung der Transformation musikalischer Genre durch Auslassungen in musik-ethnologischen Forschungsaufnahmen sowie ein Forschungsprojekt zum musikalischen Verhältnis von Mensch und Fledermaus.

Durch die engagierte Teilnahme der Promovierenden und die anregenden Beiträge der zehn eingeladenen internationalen Musikethnologinnen und -ethnologen entwickelten sich spannende Diskussionen, in denen neben methodisch-theoretischen Fragen besonders die eigene Positionierung als Forschende

und das Arbeitsfeld zwischen dekolonisierenden Praxen und institutionellen Machtverhältnissen reflektiert wurden. Auch in der abschließenden Diskussionsrunde mit dem internationalen Advisory Board des CWM wurde die Thematik der politischen Verantwortung der Musikethnologie aufgegriffen und auf differenzierte Weise in der Keynote Lecture »Sonic Regimes of Uncertainty: Toward Affective Politics of (Self)Emanicipatory Musical Alliances« von Dr. Ana Hofman von der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Bezug auf aktivistische Chöre in Europa erörtert.

von Cornelia Gruber

» AUFWACHSEN MIT MUSIK «



Musikalische Bildung hat in der Gesellschaft einen großen Stellenwert: Das Fach Musik hat in den Schulen auch im internationalen Vergleich seinen gesicherten Platz; die öffentliche Hand unterstützt Initiativen und Orchester; zahlreiche Stiftungen machen vielfältige Aktionen der Musikvermittlung und -ausübung überhaupt erst möglich. Dennoch muss die Frage gestellt werden, ob diese Bemühungen erfolgreich sind, ob der große Aufwand als lohnenswert bezeichnet werden kann und in welcher Hinsicht weiterer Handlungsbedarf besteht.

Um diese Fragen zu beantworten hat die Bertelsmann Stiftung die HMTMH-Wissenschaftler Dr. Valerie Krupp-Schleußner und Prof. Dr. Andreas Lehmann-Wermser damit beauftragt, die Daten einer großen, bereits seit über 30 Jahren laufenden Befragung – die Längsschnittstudie ›Sozio-oekonomisches Panel‹ des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Berlin – hinsichtlich einiger musikspezifischer Aspekte auszuwerten. Daraufhin wurden etwa 6.500 Fragebögen aus den Jahren 2002 bis 2016 dahingehend analysiert, welche musikalischen Praxen in der Altersgruppe der 17-Jährigen anzutreffen sind und wer in besonderer Weise mu-

sikalisch aktiv ist. Die Studie wurde im September von der Bertelsmann Stiftung veröffentlicht.

Um erste Ergebnisse zu diskutieren, hatte die Stiftung am 1. Juni 2017 zu einem eintägigen Symposium an die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover eingeladen. Unter dem Motto ›Aufwachsen mit Musik‹ diskutierten gut 20 Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Kulturförderung die ersten Ergebnisse, die Krupp-Schleußner und Lehmann-Wermser präsentierten. Dazu gehörten die folgenden Standpunkte:

- ▶ Solche Untersuchungen sind methodisch immer noch eine große Herausforderung. Auch ein großer Datensatz kann u.U. dann, wenn er nicht in musikspezifischer Perspektive zusammengetragen wurde, die komplexen Fragen von individuellen Motiven und Einstellungen nicht beantworten.
- ▶ Noch immer erfolgen viele Studien aus der traditionellen Sicht von vorwiegend bildungsbürgerlicher Musikausübung. Dabei sind die Formen durch poplarmusikalische Orientierungen und digitale Medien vielfältiger geworden. Auch die musikalischen Praxen migrantischer Kulturen haben das Erscheinungsbild verän-

dert. Das gilt es in Forschung und Förderung neu zu bedenken.

- ▶ Offensichtlich gilt auch für musikalische Bildung, dass es einen engen Zusammenhang zwischen ökonomischem Status und Bildungsabschlüssen der Herkunftsfamilie einerseits und der Intensität musikalischer Teilhabe andererseits gibt. Diese seit PISA in Deutschland wiederholt festgestellte Koppelung, die enger ist als in den meisten Industrieländern, gilt offensichtlich auch für die musikalische Bildung. Daraus erwachsen wichtige Fragen für die Wissenschaft und wichtige Aufgaben für die Förderung musikalischer Bildung.

Es liegt in der Natur der Sache, dass ein solches Symposium ad hoc keine neuen Erkenntnisse hervorbringen kann. Aber das Zusammentreffen von Personen aus so unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen wie Musikdidaktik, Psychologie oder Erziehungswissenschaften mit solchen aus Kulturvermittlung und -förderung hat neue Fragestellungen eröffnet und Perspektiven geschärft. In diesem Sinne bot das Institut für musikpädagogische Forschung dafür eine hervorragende Plattform und wurde seiner Aufgabe gerecht.

von Andreas Lehmann-Wermser

WIE'S BELIEBT? – WOLFGANG RIHMS ÄSTHETIK DER FREIHEIT UND IHRE REZEPTION

Am 24. April 2017 fand an der HMTMH ein von Dr. Lorenz Luyken konzipiertes Symposium zu ›Wolfgang Rihms Ästhetik der Freiheit und ihre Rezeption‹ statt. Anlass war der Rihm-Schwerpunkt des Klangbrücken-Festivals 2017, eine Kooperation mit der Staatsoper Hannover sowie mehreren freien Musikinstitutionen.

Fünf Referenten hatten sich zu Rihms Freiheitsbegriff Gedanken gemacht. Nach einem Grußwort der Präsidentin Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman referierte Lorenz Luyken eingangs diesen für Rihm so zentralen Begriff, so wie er sich in zahlreichen seiner Schriften manifestiert, und erprobte ihn dann analytisch konkret an Chiffre I, dem namengebenden Eröffnungstück des Chiffre-Zyklus, in dem Rihm seine Freiheitsästhetik exemplarisch auslotet. Thorsten Encke (Hannover), der im Rah-

men des Festivals mit seinem Ensemble musica assoluta zwei Stücke aus dem Chiffre-Zyklus zur Aufführung bringen sollte, berichtete über seine praktischen Erfahrungen mit Chiffre II. Einen Überblick über die Rezeption Rihm'scher Musik und die Rolle, welche Rihms eigene sprachmächtige Texte darin spielen, gab Dr. Dorothea Ruthe-meier (Berlin). Prof. Dr. Wolfgang-Andreas Schultz (Hamburg) stellte in seinem Vortrag den kontrastreich-heftigen Stil, der so viele Werke Rihms auszeichnet, in den Zusammenhang traumatischer Erfahrungen der Nachkriegsgeneration, der Rihm angehört. Und schließlich spannte Prof. Dr. Stefan Weiss (Hannover) erneut den Bogen zu den musikalischen Darbietungen des Festivals, indem er in einer beim Liederabend der HMTMH am 22. April 2017 zu

Gehör gebrachten Shakespeare-Vertonung akribisch durchaus konventionelle Textvertonungsstrategien Rihms herausarbeitete, die mit dessen Paradigma des voraussetzungslosen Komponierens nicht unbedingt zusammenpassen.

Die Referate mündeten in lebendige Diskussionen, in denen sowohl die Rezeptionsgewohnheiten zeitgenössischer Musik als auch die Neigung zur Selbststilisierung ihrer herausragenden Vertreter bisweilen in erfrischender Weise in Frage gestellt wurden – auch von dem durch ein Mitmach-Experiment Thorsten Enckes in nicht alltäglicher Weise aktivierten Publikum.

Die Vorträge des Symposiums sollen im Rahmen des musikwissenschaftlichen Jahrbuchs der HMTMH ›Ligaturen‹ veröffentlicht werden.

von Lorenz Luyken

Zusammenspiel ... *

*... ist unsere große Stärke. Nicht nur in Hannover.

KSB INTAX – Das Prinzip guter Beratung.

www.ksb-intax.de



KSB INTAX
Rechtsanwälte
Wirtschaftsprüfer
Steuerberater
Notare



HANS-OLA ERICSSON (MONTREAL)

4. und 5. Mai 2017

Das Orgelwerk von Olivier Messiaen stand im Mittelpunkt des Meisterkurses für Orgel- und Kirchenmusikstudierende der HMTMH in der Marktkirche im

Mai 2017. Dozent war der schwedische Organist und Komponist Hans-Ola Ericsson. Er studierte u.a. bei Klaus Huber, Ferneyhough, Nono sowie bei

Messiaen, dessen Gesamtwerk er Anfang der 1990er Jahre auf CD einspielte. 2011 wurde er zum Professor an der Schulich School of Music der McGill University in Montreal berufen.

Dieser Meisterkurs und das darauffolgende Konzert, bei dem Ericsson »Le Livre du Saint-Sacrement« auf beeindruckende Weise aufführte, waren der Höhepunkt des diesjährigen Jahresthemas der Studienbereichs Kirchenmusik. Da Messiaen viel über seine Werke geschrieben und sich viel über sie geäußert hat, liegt eine intensive Auseinandersetzung mit dieser Fülle von Material nahe. Ein besonderer Schwerpunkt dieses Meisterkurses lag auf dem rhythmischen Gebiet: Ericsson lieferte hilfreiche Ansätze über Zähltechniken und Temporelationen. Dennoch – und das ist das Faszinierende – wurde klar, wie groß die Gestaltungsfreiheit des Interpreten und somit seine Verantwortung immer noch bleibt.

von Emmanuel Le Divellec



JACOB COLLIER (LONDON)

8. Mai 2017

Am 8. Mai 2017 fand im Richard Jakoby Saal eine atemberaubende Performance des britischen Vokalartisten, Arrangeurs, Komponisten und Songwriters Jacob

Collier statt. Markus Horn, Workshop-Beauftragter des Instituts für Jazz|Rock|Pop, und Institutssprecher Dr. Raphael D. Thöne hatten den jungen Londoner

überzeugen können, einen freien Tag auf seiner Welttournee für einen Abstecher in die HMTMH zu nutzen. Hochmotiviert gab der 23-Jährige Studierenden des Instituts, des Fächerübergreifenden Bachelors und der angrenzenden Studiengänge Einblicke in seine Arbeitsweise.

Bekannt wurde Jacob Collier mit YouTube-Videos, die er im »Musikzimmer« seines Zuhauses in London drehte. Seine Version des Stevie-Wonder-Hits »Don't You Worry 'Bout A Thing« – arrangiert für sechs Stimmen und diverse Instrumente – erreichte seit 2013 über zwei Millionen Klicks. Alles an dieser Aufnahme war handgemacht: Jacob Collier sang und spielte sämtliche Stimmen und Instrumente. Quincy Jones entdeckte den jungen Künstler, Herbie Hancock, Pat Metheny, Jamie Cullum und Chick Corea suchten die Zusammenarbeit mit ihm.

Colliers Auftritt im Richard Jakoby Saal wird wohl jedem anwesenden Studierenden noch lange im Gedächtnis bleiben. In seiner charmant-jugendlichen,

aber zugleich hochkompetenten Art zeigte Collier, was in ihm steckt, erläuterte zugrundeliegende kompositorische Verfahren seiner Arrangeurtätigkeit (die sogenannte ›negative harmony‹) und beeindruckte immer wieder durch kurze Performance-Einlagen. Den Studierenden wurde Raum zu Fragen ein-

geräumt, was diese auch mit äußerstem Elan nutzen. Und als Collier einem der Studierenden aus dem Popular-Music-Studiengang live on stage die Möglichkeit gab, seinen vom Massachusetts Institute of Technology Boston konstruierten persönlichen ›Vocoder‹ nutzen zu können, war das Eis gebrochen.

Man hat Collier als neues Genie und als ›Mozart‹ des 21. Jahrhunderts bezeichnet. Dem kann man nur beipflichten. Mögen die kurzen Geniestreiche, die er privatissime unseren Studierenden gegeben hat, diese zu ähnlichen Höchstleistungen inspirieren.

von Dr. Raphael D. Thöne

PETER-LUKAS RAF (BASEL)

22. und 23. Juni 2017

Einen Meisterkurs für Studierende der Flötenklassen der HMTMH gab im Juni Prof. Peter-Lukas Graf aus Basel. Während seiner vielseitigen Laufbahn als Orchestermusiker (Winterthur, IMFL Luzern), als Dirigent von Symphoniekonzerten, als Opernkapellmeister (Luzern), als Solist, Kammermusiker und Dozent (20 Jahre an der Musikakademie Basel) etablierte sich der Schüler von André Jaunet (Zürich) sowie Marcel Moyse und Roger Cortet (Paris) durch weltweite Konzerttätigkeit und zahlreiche Schallplatten-, CD-, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen.

1953 gewann Graf den Ersten Preis beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München, 1958 den Bablock-Preis des H. Cohen International Music Award in London. Er ist Gast bei renommierten Festivals und Jurymitglied führender Wettbewerbe (München, Kobe, Krakau u.a.). 2005 verlieh ihm die Musikhochschule Krakau den Titel eines doctor honoris causa. Von der amerikanischen ›National Flute Society‹ erhielt er den ›Lifetime Achievement Award‹. Seine didaktischen Bücher (Schott Verlag) gehören zur Standardliteratur für Flötist(inn)en.

Mit jedem Studierenden arbeitete Prof. Peter-Lukas Graf sowohl technisch als auch musikalisch so tiefgehend, dass das Ergebnis den Text und die Musik genau respektierte. Charakter, Phrasierung sowie die Deutlichkeit der

musikalischen Idee sollten überzeugend und textgetreu an das Publikum übertragen werden. Mithilfe mehrerer Übungen aus seinen Heften zeigte er, wie jeder von uns sofort tontechnische oder andere instrumentale Probleme lösen kann, um frei zu musizieren. Seine ausgezeichnete Atem-, Artikulations- und Fingertechnik macht deutlich, dass man lange und gesund spie-

len kann, ohne Kraft, tonliche Schönheit oder Farbenreichtum zu verlieren.

Die gesammelten Erfahrungen werden uns alle noch sehr lange inspirieren. Sie motivieren uns, mit Intelligenz und innerer Kraft weiterzuarbeiten, um mit Wahrhaftigkeit die Schönheit der Musik zu heben.

von Aldo Baerten



g

NEUE GESICHTER AN DER HMTMH

Florian Helwich besetzt seit dem 18. September 2017 befristet eine Projektstelle Onlineredaktion in der Abteilung Marketing und Kommunikation. Gemeinsam mit der Abteilungsleitung wird er verantwortlich die zentralen Websites der Hochschulen betreuen und weiterentwickeln. Der gebürtige Hannoveraner studierte Philosophie, Medienwissenschaften und Journalismus in Hildesheim und war zuletzt als freier Redakteur im Online-Marketing sowie als selbstständiger Filmemacher tätig. Sein Schaffen erstreckt sich vom Imagefilm, über Ausstellungstrailer für Kunsthäuser bis hin zur Produktion von Musikvideos. Für Reisereportagen bereiste er vor allem Süd- und Mittelamerika sowie Osteuropa.

Am 1. September 2017 hat **Fynn Lautenschläger** sein Freiwilliges Wissenschaftliches Jahr im Institut für Musikphysiologie und Musiker-Medizin angetreten. Ebenfalls am 1. September begann das Freiwillige Soziale Jahr Kultur von **Antonina Pluta** in der Abteilung Marketing und Kommunikation sowie von **Kira Vollenweider** im Studienbereich Schauspiel (siehe auch S. 11/12).

Zum 1. September 2017 wurde **Klaas Hinrich Radewaldt** als Beschäftigter im

Bibliotheksdienst eingestellt. Nach Abschluss seiner Ausbildung zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste am Standort Hannover des Niedersächsischen Landesarchivs war er zwei Jahre als Archivar und Bibliothekar am Standort Stade beschäftigt. Nach einer rund einjährigen Zwischenstation als Sachbearbeiter für die Erstaufnahme von Asylsuchenden im Flüchtlingscamp Bad Fallingbommel/Oerbke bei der Landesaufnahmebehörde Niedersachsen arbeitet er nun in der Zentralbibliothek am Emmichplatz. Dort ist er vor allem für die Information und Ausleihe zuständig.

Weiterhin arbeitet **Samuel Mund** seit dem 1. September 2017 im Bereich IT und Digital Humanities für das Europäische Zentrum für jüdische Musik. Er ist insbesondere verantwortlich für die technische Betreuung und Umsetzung des Projekts ›Soundscape Synagogue‹, einer Personendatenbank mit Angaben zu jüdischen Kantorinnen und Kantoren. Er studierte Soziologie, Politikwissenschaften und deutsche Sprachwissenschaft an der Leibniz Universität Hannover und arbeitet zusätzlich am Center for World Music der Stiftung Universität Hildesheim als Sammlungsleiter. Nebenbei schreibt er eine Promo-

tion zum Thema ›Musikethnologische Klangarchive‹.

Florian Leger hat am 1. Juli 2017 seine Tätigkeit als Beschäftigter im Bibliotheksdienst aufgenommen. Nach Abschluss seiner Ausbildung zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste am Fraunhofer ITEM Hannover im Jahr 2009 studierte er Anglistik, Linguistik und Sprachtechnologie in Marburg und Göteborg. 2017 war Florian Leger zunächst bei der Stadtbibliothek Hannover angestellt und arbeitet nun unbefristet in der Bibliothek des Kurt-Schwitters-Forums in den Bereichen Information und Ausleihe.

In der Abteilung Datenverarbeitung/Technik ist seit dem 1. Juni 2017 **Stephan Schwöppe** beschäftigt. Er wird für die Dauer der Einführung des webbasierten Hochschul-Management-Systems HISinONE für die Studentische Verwaltung tätig sein. Nach seinem Abschluss als Wirtschaftsinformatiker hat er in Projekten im Bereich der Software-Integration gearbeitet. Als Unternehmensberater war er bei Kunden aus den unterschiedlichsten Branchen eingesetzt. Zuletzt arbeitete Stephan Schwöppe bei einem Dienstleister als Projektleiter für die Automobilindustrie.

V ERABSCHIEDET HABEN WIR

Johanna Brodmann hat ihr Freiwilliges Soziales Jahr Kultur in der Abteilung Marketing und Kommunikation zum 31. August 2017 erfolgreich abgeschlossen. Hier wirkte sie für zwölf Monate in allen Arbeitsbereichen der Öffentlichkeitsarbeit und unterstützte das Team tatkräftig mit ihrem aufgeschlossenem Wesen und ihrer Verlässlichkeit. Johanna Brodmann wird ab Oktober 2017 ein Studium der Kulturwissenschaften und ästhetischen Praxis mit Schwerpunkt Musik an der Stiftungsuniversität Hildesheim beginnen. Für die Zukunft wünscht das Team ihr alles Gute.

Melanie Bertram

Am 31. August endete für **Marcus Schröder** die Vakanzvertretung an der Zentralbibliothek Emmichplatz. Er war seit dem 1. Februar 2017 dort in der Ausleihe und Information sowie in den Bereichen technische Medienbearbeitung und Zeitschriftenerwerbung beschäftigt. Das Bibliotheksteam bedankt sich herz-

lich für sein kurzfristiges Einspringen sowie die sehr gute Zusammenarbeit und wünscht das Allerbeste für seine berufliche Zukunft an der Bibliothek der Hochschule Hannover.

Katharina Talkner

Harald Neujahr hat die Hochschule zum 31. Juli 2017 verlassen. Herr Neujahr war seit dem Jahr 2000 – zunächst im Hauptgebäude Emmichplatz – halbtags als Pförtner beschäftigt. Ab Oktober 2006 hatte er insgesamt zehn Jahre seinen Dienst am Standort Expo Plaza versehen. Bedingt durch eine Umstrukturierung des dortigen Wachdienstes durch die hausbewirtschaftende Dienststelle, die Hochschule Hannover, konnte er das letzte Jahr seiner aktiven Dienstzeit wiederum am Emmichplatz verbringen. Herr Neujahr wird nach eigenem Bekunden insbesondere den netten Kontakt mit den Studierenden vermissen. Der überzeugte ›Radler‹ möchte seinen Ruhestand mit regelmäßigen

Reisen an die Nordseeküste genießen und er wird sicherlich auch gelegentlich Veranstaltungen der HMTMH besuchen. Die Kolleginnen und Kollegen wünschen ihm für die Zukunft alles Gute und vor allem Gesundheit.

Heiko Behnke

Am 31. Mai ist **Elke Barte** aus dem Bibliotheksdienst ausgeschieden. Sie war seit 16. September 1996 zunächst in der Bibliothek des Instituts für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) beschäftigt und seit September 2001 in der Bibliothek im Kurt-Schwitters-Forum am Hochschulstandort Expo Plaza. Außer für Ausleihe und Information war sie dort im Bereich der Zeitschriftenerwerbung und technischen Buchbearbeitung zuständig. Das Bibliotheksteam bedankt sich herzlich für die langjährige sehr gute Zusammenarbeit und wünscht das Allerbeste für einen gesunden, aktiven Ruhestand.

Susanne Rase

1914: KRIEG. **m** ANN. MUSIK

1914: Krieg. Mann. Musik, hg. von Susanne Rode-Breymann (= *Jahrbuch Musik und Gender*, 9), Hildesheim: Olms 2017. 203 Seiten mit 15 Abbildungen. ISBN: 978-3-487-15546-3

›Krieg.Mann.Musik‹ ist ein Beitrag zu einer gendered history des Ersten Weltkrieges. Der Band durchschreitet das Jahrhundert seit 1914 dabei weder kontinuierlich noch systematisch. Er bündelt die Ergebnisse eines künstlerisch-wissenschaftlichen Projekts, das in Kooperation des Forschungszentrums Musik und Gender mit der Redaktion Neue Musik des Deutschlandfunks (Frank Kämpfer), der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (Helwig Schmidt-Glintzer), dem Institut für Neue Musik,

Incontri (Rebecca Saunders) und der Liedklasse von Jan Philip Schulze an der HMTMH sowie mit einem musikwissenschaftlichen Seminar (Melanie Unseld) an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg entstand. Das Gesamtprojekt folgte der Idee der ›Offenen Form‹, in der Forschung und Kunst, Rationalität und Assoziation gleichwertig sind und kreative Wechselbeziehungen zwischen Wissenschaft, Musik und Ausstellungen gestiftet wurden. So enthält die Publikation Beiträge, die verschiedene Denkstile und Forschungserfahrungen repräsentieren. Demzufolge sind es Verdichtungen mit impliziten Wert-sphären, in denen essayistische Fokussierungen gleiches Recht haben wie philologische Herleitungen.



IMPRESSUM

Herausgeberin, V. i. S. d. P.

Die Präsidentin der Hochschule für Musik,
Theater und Medien Hannover,
Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann

Redaktion und Anzeigen

Melanie Bertram (verantw.), Silke Reinhard

Fotonachweise

Titel: Nico Herzog; S. 7 Jacek Catewicz; S. 8/9 (von oben n. unten und v. l. n. r.) Johanna Brodmann, Hauke-Christian Dittrich Fotografie, berufundfamilie Service GmbH/Thomas Ruddies/Christoph Petras, Sheena Haywood, Cliburn Foundation, Echojazz, Bernhard Schaffer, Daniel Kunzfeld; S. 10 Nico Herzog; S. 12 E+S Rück; S. 13 Peter Sondermann; S. 15, 16 Nico Herzog; S. 17 Michael Joos; S. 19 Johanna Brodmann; S. 20 Bettina Stöß; S. 22 Nico Herzog; S. 23 Lothar Veit; S. 24 Nico Herzog; S. 25 privat; S. 26 Nico Herzog; S. 27 Jo Titze; S. 28 (v. l.) Franz Fender, IJK; S. 29 privat;

S. 30 Jan Michael Meyer-Lamp; S. 31 privat;
S. 32 Johanna Brodmann; S. 34 (v. oben) privat,
Markus Horn; S. 35 Aldo Baerten; S. 37 Olms Verlag;
S. 38 Nico Herzog

Anschrift der Redaktion

Hochschule für Musik, Theater und Medien
Hannover

Emmichplatz 1, 30175 Hannover

0511 3100-281 oder -256,

pressto@hmtm-hannover.de

www.hmtm-hannover.de, facebook.de/hmtmh

pressto erscheint zweimal im Jahr in einer Auflage von 3.000 Exemplaren.

Inhalte des Magazins *pressto* sind urheberrechtlich geschützt.

Vervielfältigung oder Kopie ist nur mit Zustimmung der Redaktion zulässig.

Layout und Realisierung

Formfürsorge, Jörg Wesner



www.formfuersorge.de

Druck

BWH GmbH, www.bw-h.de

Die nächste *pressto*-Ausgabe erscheint zu Beginn des Sommersemesters 2018 im April.

Bitte erfragen Sie die genauen Termine sowie den Redaktions- und Anzeigenschluss bei der Redaktion.

Anregungen, Themenvorschläge und Fragen nehmen wir gern telefonisch, via E-Mail und während eines persönlichen Besuchs in der



Wohng./Zi. für int.
Stud. drgd. ges.
T. 0511 768 80 69

Nour, 19 Jahre, Ägypten

»Schlüsselerlebnisse gesucht!«

Internationale Studierende suchen Wohnraum
E-Mail: zimmer@studentenwerk-hannover.de

INITIATIVE
WISSEN (HÄFT)
Hannover



SX SERIES

Flügel für Meisterklassen

Das perfekte Instrument für
Hochschulen und Konservatorien

Inspiration has a new sound. Durch die gemeinsame Entwicklung mit führenden Professoren in Europa, Russland und den USA sind die Flügel der Yamaha SX Serie die perfekten Instrumente für Konservatorien und Lehrereinrichtungen. Dank ihres warmen Tones, ihrem reichen tonalen Spektrum, ihrer direkten Ansprache sowie der legendären Yamaha Stimmstabilität eignen sich alle vier Modelle für ein vielfältiges Repertoire. Lehrer und Studenten werden diese neue Meisterklasse des Klavierbaus gleichermaßen genießen.

Entdecken Sie die Yamaha SX Serie bei Ihrem
Yamaha Fachhändler oder unter www.yamaha.de

